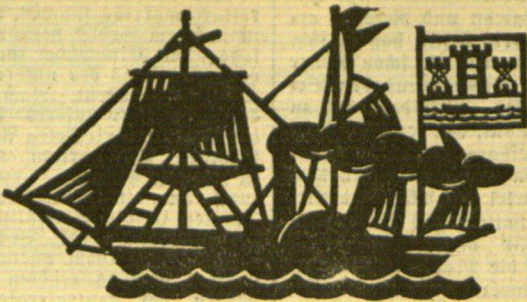


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlich Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postanstalten: im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,90 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streif, nicht geleihete Festsätze, Verbote usw. angelegene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung) Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen sollen ihr den Raum der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit. 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 71

Memel, Donnerstag, den 24. März 1932

84. Jahrgang

Der Landtag aufgelöst

Nach Annahme eines von den Mehrheitsparteien gestellten Misstrauensantrages gegen das Direktorium Simmat; gegen den Antrag stimmten fünf Abgeordnete des Litauischen Blocks, für den Antrag die 22 anwesenden Abgeordneten sämtlicher übrigen Parteien

Die Neuwahlen finden am 4. Mai statt

Die letzte Sitzung

* Memel, 23. März.

Man kann ohne jede Übertreibung sagen, daß man seit Beisehen des memelländischen Parlaments keiner Sitzung eines Landtages mit einer solchen Spannung entgegengesehen hat, wie der, die gestern stattgefunden hat. Schon das äußere Bild, das der Landtag bot, spiegelte diese Tatsache wider. Die Eintrittskarten für den Zuhörerraum, die man, um unliebsame Szenen infolge eines unregelmäßigen Andranges zu vermeiden, für diese Sitzung zum ersten Male ausgeben hatte, waren seit Tagen vergriffen. Schon fast eine Stunde vor Beginn der Sitzung war der Zuhörerraum voll besetzt. Auch in den hinteren Teil des Sitzungssaales hatte man Stuhlreihen gestellt, um so möglichst viele Personen die Sitzung miterleben zu lassen. Die Pressefische waren bis auf den letzten Platz besetzt, in dem Vorraum des Sitzungssaales standen weitere Zuhörer Kopf an Kopf, und ein Teil derjenigen, welche überhaupt keinen Einlaß gefunden hatten, verfolgte von dem Flur aus durch die geöffneten Fenster den Verlauf der Sitzung.

Kurz nach 5 Uhr nahm Präsident Simmat mit den Mitgliedern seines Direktoriums am Regierungssaal Platz; auch die Herren Kadziehn und Reizgys, die seinerzeit als Präsidenten eines Direktoriums von einem Landtag, der die gleichen Mehrheitsverhältnisse hatte wie der gestern aufgelöste, das Misstrauen ausgesprochen erhalten hatten, waren erschienen. Zur gleichen Zeit füllten sich die Bänke der Abgeordneten.

Über dem ganzen Saale lag eine kaum zu beschreibende Spannung. Fühlte doch wohl jeder, daß diese Sitzung einen Wendepunkt in der Geschichte des Memelgebietes bedeuten kann. Daß die Mehrheitsparteien einen Antrag stellen würden, daß das Direktorium Simmat nicht das Vertrauen des Landtages hat und daß dieser Antrag angenommen werden würde, stand von vornherein fest. Nicht ganz so sicher war es aber, ob der Gouverneur, der Vertreter der litauischen Regierung im Memelgebiet, die Annahme dieses Antrages mit der Auflösung des Landtages beantworten würde. Und zwar im Hinblick auf die Tatsache, daß die Signatarmächte der Memelkonvention am Sonnabend in Kaunas eine Note überreicht haben, in der sie betonen, daß sie eine etwaige Auflösung des Landtages als Zuwiderhandlung gegen die Empfehlungen des Völkerbundes vom 20. Februar betrachten könnten und daß sie zu prüfen haben werden, ob die Auflösung nicht einen neuen Verstoß der litauischen Regierung gegen die Memelkonvention darstelle. Daß die Memelfrage heute europäisches Ausmaß gewonnen hat, gab der gestrigen Sitzung eben ihre ganz besondere Bedeutung. Und das war es auch, was diese Sitzung grundlegend von denen unterscheidet, in denen der erste und der zweite memelländische Landtag aufgelöst worden sind. Nicht nur in Memel, sondern in ganz Litauen, in Deutschland und darüber hinaus an vielen Stellen in Europa wartete man mit Spannung auf das Ergebnis der Sitzung.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten von Drefler erhielt der Präsident des Direktoriums, Simmat, das Wort zur Verlesung der Erklärung seines Direktoriums. Diese erfolgte zunächst in litauischer, dann in deutscher Sprache und nahm insgesamt eine volle Stunde in Anspruch. Während die Verlesung in litauischer Sprache mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurde, ging es bei der Wiederholung der Verlesung in deutscher Sprache etwas lebhafter zu. Denn die Erklärung enthielt zahlreiche Stellen, die zu stärkstem Widerspruch herausfordern mußten. Daß Herr Simmat die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen der Mehrheitsparteien zuzuschreiben würde, war ja vorauszusetzen. Die Bemerkungen einiger Herren,

bezeichnete er als einen Ausflug in die hohe Politik. Wenn war weiter die Rede von einem „direkten Einfluß eines fremden Staates“ in die Verwal-

Die Sitzung des memelländischen Landtages, die gestern um 5 Uhr nachmittags begann, endete nach fast dreistündiger Dauer mit der Annahme eines Misstrauensantrages gegen das Direktorium Simmat und mit der Auflösung des Landtages.

Kurz nach Beginn der Sitzung erhielt der Präsident des Direktoriums, Simmat, das Wort. Er verlas zuerst in litauischer, dann in deutscher Sprache eine Erklärung seines Direktoriums. Dann wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung verlas der Abgeordnete Kraus im Namen der Mehrheitsparteien eine Erklärung, die mit dem Antrag schloß: „Der Landtag wolle beschließen: Der Präsident des Direktoriums Simmat und sein Direktorium haben nicht das Vertrauen des Landtages.“ Nach Ausführungen der Abgeordneten Borchert (Litauischer Block), Pannars (Sozialdemokratie) und Suhrau (Arbeiterpartei) wurde der Antrag der Mehrheitsparteien gegen die fünf Stimmen des Litauischen Blocks und mit den 22 Stimmen der anwesenden Abgeordneten der Volkspartei, der Landwirtschaftspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei, a l s o sämtlicher übrigen Parteien, angenommen. (Die Abgeordneten Reklies (Sp.) und Jöres (Soz.) fehlten wegen Krankheit.)

Nach Annahme des Misstrauensantrages verlas der Präsident des Direktoriums, Simmat, einen Akt des Gouverneurs, nach welchem der Landtag aufgelöst ist.

Von der Pressestelle des Gouvernements wird uns heute vormittag mitgeteilt, daß die Neuwahlen zum memelländischen Landtag am Mittwoch, dem 4. Mai, stattfinden werden.

Die Erklärung der Mehrheitsparteien

die vom Abg. Kraus nach Wiedereröffnung der Sitzung verlesen wurde, hat den folgenden Wortlaut:

Die Mehrheitsparteien des memelländischen Landtages sind sich der Bedeutung dieser Stunde bewußt. Der Weg, den sie zu gehen haben, ist ihnen durch die Memelkonvention und das Memelstatut klar vorgezeichnet. Der in Memelstatut verankerte Grundsatz, daß sich die Autonomie unseres

Gebiets auf demokratischer Grundlage aufbaut, verlangt auch, daß das Direktorium nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen gebildet wird. In Artikel 17 des Memelstatuts wird diese Forderung ausdrücklich unterstrichen. Der Tatsache, daß das Direktorium auf parlamentarischem Wege zustande kommen muß, haben auch Beschlüsse des Völkerbundes mehrfach Rechnung getragen. Eine Abweichung von dieser Forderung bedeutet demnach eine Verletzung grundlegender, ja wohl der wichtigsten Bestimmungen des Memelstatuts. Deshalb können die Mehrheitsparteien, die in der Verteidigung der autonomen Rechte ihre wichtigste Aufgabe sehen, von diesem dem Me-

gebietes auf demokratischer Grundlage aufbaut, verlangt auch, daß das Direktorium nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen gebildet wird. In Artikel 17 des Memelstatuts wird diese Forderung ausdrücklich unterstrichen. Der Tatsache, daß das Direktorium auf parlamentarischem Wege zustande kommen muß, haben auch Beschlüsse des Völkerbundes mehrfach Rechnung getragen. Eine Abweichung von dieser Forderung bedeutet demnach eine Verletzung grundlegender, ja wohl der wichtigsten Bestimmungen des Memelstatuts. Deshalb können die Mehrheitsparteien, die in der Verteidigung der autonomen Rechte ihre wichtigste Aufgabe sehen, von diesem dem Me-

gebietes auf demokratischer Grundlage aufbaut, verlangt auch, daß das Direktorium nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen gebildet wird. In Artikel 17 des Memelstatuts wird diese Forderung ausdrücklich unterstrichen. Der Tatsache, daß das Direktorium auf parlamentarischem Wege zustande kommen muß, haben auch Beschlüsse des Völkerbundes mehrfach Rechnung getragen. Eine Abweichung von dieser Forderung bedeutet demnach eine Verletzung grundlegender, ja wohl der wichtigsten Bestimmungen des Memelstatuts. Deshalb können die Mehrheitsparteien, die in der Verteidigung der autonomen Rechte ihre wichtigste Aufgabe sehen, von diesem dem Me-

gebietes auf demokratischer Grundlage aufbaut, verlangt auch, daß das Direktorium nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen gebildet wird. In Artikel 17 des Memelstatuts wird diese Forderung ausdrücklich unterstrichen. Der Tatsache, daß das Direktorium auf parlamentarischem Wege zustande kommen muß, haben auch Beschlüsse des Völkerbundes mehrfach Rechnung getragen. Eine Abweichung von dieser Forderung bedeutet demnach eine Verletzung grundlegender, ja wohl der wichtigsten Bestimmungen des Memelstatuts. Deshalb können die Mehrheitsparteien, die in der Verteidigung der autonomen Rechte ihre wichtigste Aufgabe sehen, von diesem dem Me-

der Erklärung, die wir an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichten und auf die wir heute nicht näher eingehen brauchen, wurde dieser Antrag mit zwingender Logik begründet. Die Rede wurde des öfteren von zustimmenden Zurufen unterbrochen. Besonderen Beifall fand die Stelle, in der gesagt wird, die Mehrheitsparteien seien der Überzeugung, die Bevölkerung werde Verständnis dafür haben, daß die Mehrheitsparteien lediglich zur Verteidigung der dem Gebiet durch das Statut verliehenen Rechte allein im Interesse des Memelgebietes, unserer lieben Heimat, gehandelt haben.

Dann verlas der Abgeordnete Borchert als Sprecher der litauischen Fraktion eine sehr ausführliche Erklärung, die nichts anderes war als eine Kette schwerster Angriffe gegen die Mehrheitsparteien, das Deutsche Generalkonsulat und das Deutsche Reich. Kennzeichnend für die Art seiner Ausführungen ist die Behauptung, daß in den letzten Jahren „die Gebietsinteressen dem hiesigen Deutschen Generalkonsulat nur Mittel gewesen sind, um politische Ziele zu erreichen“. Dann erging er sich in Lobesworten über den Präsidenten Simmat, dessen Frische und Energie er rühmte, und über die anderen Mitglieder des Direktoriums, die in der Verwaltung und Wirtschaft angeblich über erhebliche Erfahrungen verfügten.

Die Ausführungen des Abgeordneten Pannars von der Sozialdemokratischen Partei und des Abgeordneten Suhrau von der Arbeiterpartei gipfelten in der Erklärung, daß die „werttätige Bevölkerung“ von diesem Direktorium nichts zu hoffen habe. Der Abgeordnete Suhrau unterstrich noch besonders die Tatsache, daß es sich bei dem Direktorium

melgebiet verbrachten Rechte der Direktoriums bildung nicht abgehen.

Niemand, auch nicht das Direktorium, das sich heute dem Landtag vorstellt, wird behaupten können, daß das Direktorium Simmat auf parlamentarischem Wege zustande gekommen ist. Einer der wichtigsten parlamentarischen Grundsätze ist es, daß bei der Bildung einer Regierung mit den in Frage kommenden Parteien enge Fühlung genommen wird. Während in manchen Ländern dabei Schwierigkeiten dadurch entstehen, daß die Mehrheit des Parlamentes schwankend und unsicher ist, haben sämtliche Landtage, die das Memelgebiet bisher gehabt hat, die gleiche, aus der Volkspartei und Landwirtschaftspartei bestehende Mehrheit. In der Frage der Regierungsbildung ist sich diese Mehrheit stets einig gewesen. Sie ist es auch heute. Sie war, wie früher, so auch diesmal bereit, dem Gouverneur geeignete Personen zu nennen, die nach ihrer Ernennung das Vertrauen des Landtages gehabt hätten. Dazu ist ihnen aber bei der Bildung des Direktoriums Simmat leider keine Gelegenheit gegeben worden. Der Gouverneur hat Herr Simmat zum Präsidenten des Direktoriums ernannt, und Herr Simmat hat sich vom Gouverneur ernennen lassen, ohne daß eine Fühlungnahme mit den Mehrheitsparteien erfolgt wäre. Auch die Art und Weise, in der Herr Simmat sein Direktorium zu bilden versuchte, war ein Beweis dafür, daß er auf eine Zusammenarbeit mit den Mehrheitsparteien keinen Wert legte. Denn er hat sich nach seiner Ernennung wegen der Bildung des Direktoriums nicht mit den Fraktionen der Mehrheitsparteien in Verbindung gesetzt, sondern mit zwei den Mehrheitsparteien angehörenden Persönlichkeiten verhandelt, nämlich dem Abgeordneten Luttus von der Volkspartei und dem Besther Wafskies von der Landwirtschaftspartei. Er glaubte, daß sich diese beiden Herren dazu hergeben würden, ebenfalls ohne Rücksprache mit den Fraktionen in sein Direktorium einzutreten. Dadurch sollte nach außen hin der Anschein erweckt werden, als habe Herr Simmat sein Direktorium unter Beteiligung der Mehrheitsparteien gebildet, während in Wirklichkeit dieses Vorgehen als ein Versuch, die Geschlossenheit der Parteien zu sprengen, zu bewerten ist. Hinzu kommt noch, daß Herr

Simmat um ein auf diktatorischem Wege zustandekommes Direktorium handelt.

Die Abstimmung brachte dann das erwartete Ergebnis. Gegen den Misstrauensantrag stimmten nur die fünf Abgeordneten des Litauischen Blocks, und als der Abgeordnete Borchert dann die Gegenprobe beantragte, wohl weil er der Hoffnung war, es würden sich wenigstens einige Abgeordnete der Stimme enthalten, ergab diese, daß die Abgeordneten nicht nur der Volks- und der Landwirtschaftspartei, sondern auch die der Sozialdemokratischen und der Arbeiterpartei, also sämtlicher übrigen Parteien, ausdrücklich für den Misstrauensantrag stimmten. Ein Ergebnis, das doch schlagend beweist, daß es sich bei dem Direktorium Simmat um ein auf diktatorischem und nicht auf parlamentarischem Wege zustandekommes Direktorium handelt.

Daß Herr Simmat dann den von dem Direktorium dem Gouverneur angeleiteten Antrag auf Auflösung des Landtages damit begründete, das Direktorium sei der Ansicht, daß dieser Landtag nicht mehr die Ansicht der Bevölkerung widerspiegeln kann, doch nur als eine Floskel genommen werden. Denn niemand, auch wohl Herr Simmat nicht, kann der Meinung sein, daß der Landtag, welchen das Memelgebiet am 4. Mai wählen wird, dem Direktorium Simmat oder einem ähnlichen Gebilde das Vertrauen auszusprechen wird. Aber das Memelgebiet wird wohl immer dazu verurteilt sein, das Memelgebiet am 4. Mai wählen zu lassen. Die Abgeordneten nahmen die Verlesung des Auflösungsdekrets schweigend entgegen und dann in aller Ruhe auseinander ...

Simmat den Herren Luitkus und Waschkies von vornherein erklärte, daß er ein weiteres Mitglied des Direktoriums nach seiner Wahl ernennen werde, und zwar Herrn Tolikhus, und auf die Frage, wie Beschlässe des Direktoriums zustande kommen sollen, wenn Stimmengleichheit vorhanden sei, erklärte Herr Simmat, daß bei Stimmengleichheit seine Stimme den Ausschlag geben würde. Da die Einstellung der Herren Simmat und Tolikhus in autonomen Fragen denen der Herren Waschkies und Luitkus wohl immer entgegengesetzt gewesen wäre, hätte Herr Simmat in allen wirklichen entscheidenden Fällen die Vertreter der Mehrheitsparteien überstimmt, und die Herren Waschkies und Luitkus wären so im Direktorium zur Bedeutungslosigkeit verurteilt worden.

Erst als die Versuche, die Herren Luitkus und Waschkies unter Umgehung der Fraktionen in sein Direktorium zu bringen, infolge der korrekten Haltung der beiden Herren mißlungen waren, sah sich Herr Simmat veranlaßt, sich mit den Fraktionen der Mehrheitsparteien in Verbindung zu setzen. Schon sein Verhalten bis zu diesem Zeitpunkt wäre Grund genug gewesen, Verhandlungen mit ihm abzulehnen. Im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung und in dem ernstlichen und aufrichtigen Bestreben, jede Verständigungsmöglichkeit zu erschöpfen, haben die Fraktionen der Mehrheitsparteien sich zu Verhandlungen bereit erklärt.

Bei den wiederholten Besprechungen, welche eine besondere, von den Fraktionen bestellte Kommission mit Herrn Simmat hatte, hat es sich gezeigt, daß Herr Simmat die Grundlagen fehlen, um zu den wichtigsten Fragen der Autonomie überhaupt Stellung nehmen zu können, und daß seine Ansicht, wo er sie äußerte, der von den Mehrheitsparteien vertretenen meist gegenüberstand. Außerdem bestand er darauf, daß ein Direktorium aus insgesamt vier Mitgliedern gebildet würde, in dem nur zwei Vertreter der Mehrheitsparteien sein sollten, und daß bei Stimmengleichheit seine Person den Ausschlag geben sollte. Diese Lösung mußten die Mehrheitsparteien ablehnen, da es kein parlamentarisches Direktorium ist, wenn die Vertreter der Mehrheit des Landtages im Direktorium in der Minderheit sind.

Als Herr Simmat bereit erschien, unter teilweiser Aufgabe seines bisherigen Standpunktes einer Aenderung in der Zusammensetzung des Direktoriums zuzustimmen, waren die Mehrheitsparteien sofort bereit, in weitere Verhandlungen mit Herrn Simmat einzutreten.

Wenn Herr Simmat in seiner Erklärung sagte, daß den Mehrheitsparteien in seinem Direktorium eine Mehrheit dadurch zugesichert war, daß von den fünf Mitgliedern des Direktoriums drei Mitglieder den Mehrheitsparteien angehören sollten, so muß gesagt werden, daß

in den Besprechungen mit Herrn Simmat die Bildung eines Direktoriums von fünf Mitgliedern überhaupt nicht erwähnt worden ist. Herr Simmat hat uns lediglich erklärt, von seiner Bedingung, das Direktorium müsse aus vier Personen bestehen, abzuweichen zu wollen. Alles andere blieb offen.

Zu einer Erörterung der neuen Zusammensetzung des Direktoriums kam es überhaupt nicht, denn leider wurden in diesem Stadium die bis zur äußersten Grenze des überhaupt Tragbaren gegangenen Verhandlungsbefreiungen der Mehrheitsparteien von Herrn Simmat dadurch durchkreuzt, daß er ohne Zustimmung, ja ohne Wissen der Mehrheitsparteien Landesrat Tolikhus zum Mitglied des Direktoriums ernannte. Obwohl die Ernennung im Laufe des 9. März erfolgt war, hat Herr Simmat es nicht für nötig gehalten, die Fraktionsführer der Mehrheitsparteien, mit denen er am 9. März bis 1/2 Uhr abends zusammen war, von der Ernennung zu unterrichten. Ebenso hat Herr Simmat bei einer Unterredung, die er am 10. März mit dem Präsidenten des Landtages hatte, diesem die Ernennung des Herrn Tolikhus verschwiegen. Die am 9. März erfolgte Ernennung erfahren die Mehrheitsparteien erst durch eine Notiz in einer hiesigen großlitauischen Zeitung, kurz bevor sie am 10. März zu Verhandlungen mit Simmat zusammen kamen.

Herr Tolikhus hatte bei der gewaltsamen Entfernung des Direktoriums Vöthiger und in den darauf folgenden Tagen seine den Mehrheitsparteien feindliche Einstellung zur Genüge bewiesen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, auf welche Weise er das von den Mehrheitsparteien sehr geschätzte Mitglied des Direktoriums, Herrn Szegaud, aus dem Direktorium entfernte, und daran, daß die in der großlitauischen Presse in alarmierender Form erschienenen unwahren Nachrichten über eine Mißwirtschaft des Direktoriums Vöthiger einen sehr engen Zusammenhang zwischen ihm und diesen Nachrichten vermuten lassen.

Alle diese gegen die Person des Herrn Tolikhus sprechenden Gründe waren Herrn Simmat bekannt. Die heimliche Ernennung des Herrn Tolikhus war nicht nur geeignet, ein Vertrauensverhältnis zwischen Simmat und den Mehrheitsparteien herzustellen, sondern aus den Bedenken, die die Mehrheitsparteien schon bis dahin gegen Herrn Simmat gehabt hatten, mußte stärkstes Mißtrauen werden gegen die Art, in der Herr Simmat in Zukunft sein Amt als Präsident führen würde. Die bräusche Form, in der Herr Simmat dann den Mehrheitsparteien ein Ultimatum stellte, das zwei Stunden vor dem ihm bekannten Zusammentreten der Fraktionen abließ, war geeignet, den Mehrheitsparteien auch noch den letzten Rest der Bereitschaft, sich mit ihm zu verständigen, zu nehmen. Die Mehrheitsparteien mußten den Eindruck gewinnen, als wenn es Herr Simmat von vornherein darauf angelegt hatte, die Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien zum Scheitern zu bringen.

Nach gewissenhafter Prüfung sahen die Mehrheitsparteien keinen anderen Weg als den, zu erklären, daß sie Herrn Simmat als Präsidenten ablehnen. Wenn Herr Simmat sich an die Bestimmungen des Statuts gehalten hätte und den parlamentarischen Geistesgesetzen gefolgt wäre, dann hätte er jetzt aus dieser unumkehrbaren Haltung der Mehrheitsparteien die Konsequenzen ziehen und seine Ernennung in die Hände des Gouverneurs zurücklegen müssen. Daß er das nicht tat,

sondern nun noch zu weiteren Mitgliedern des Direktoriums die Herren Radgeln und Reizgys ernannte, ist ein weiterer Beweis dafür, daß es ihm nicht darauf ankam, sich noch mehr als schon bisher mit den Bestimmungen des Statuts und den Beschläffen des Völkerbundes in Widerspruch zu setzen. Denn es ist ihm bekannt, daß sowohl Herr Radgeln als auch Herr Reizgys von dem zweiten Memelländischen Landtag, in welchem, wie in dem gegenwärtigen, die Volkspartei und die Landwirtschaftspartei die Mehrheit hatten, das Mißtrauen ausgesprochen wurde. Für dieses Mißtrauen stimmten damals nicht nur die Mehrheitsparteien, sondern auch die Sozialdemokratie und die Arbeiterpartei, also alle Abgeordneten bis auf die des Litauischen Bloßes. Weiter war ihm bekannt, daß Herr Radgeln, kurz bevor er das Mißtrauen erhielt, es abgelehnt hatte, mit der Landtagsmehrheit zusammenzuarbeiten, und daß Herr Reizgys, nachdem ihm und seinem Direktorium das Mißtrauen ausgesprochen worden war, dann sogar den Landtag auflöste und seine Amtsstellung als Präsident des Direktoriums zu dem Versuch mißbrauchte, das Wahlergebnis durch partielle Wahlvereinigungen, die dann auf Grund von Beschläffen des Völkerbundes rückgängig gemacht werden mußten, zu beeinflussen.

In diesem Zusammenhang sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß auch das Direktorium Simmat bereits ähnliche Maßnahmen ergriffen hat. Es hat am 15. d. Mts. eine Bekanntmachung betreffend den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebietes erlassen, die deutlich den Zweck hat, den hinter dem Litauischen Bloß stehenden Parteien Wählermassen zuzuführen, die nicht im Memelgebiet beheimatet sind, und so das Wahlergebnis in großlitauischem Sinne zu beeinflussen.

Daß ein Direktorium, welches auf die geschilderte Art zustande gekommen ist und sich aus Personen zusammensetzt, von denen von vornherein mit absoluter Sicherheit feststand, daß sie das Vertrauen der Landtagsmehrheit nicht haben werden, noch vor den Landtag tritt und von diesem das Vertrauen verlangt, bedeutet eine unerhörte Herausforderung des Landtages.

Zu der programmatischen Erklärung des Herrn Präsidenten Simmat haben wir nur wenig zu sagen. Die Heiterkeit, die die kühnen Ausführungen des neuen führenden Wirtschaftspolitikers Simmat auslöst, ist eigentlich schon Antwort genug. Der Himmel auf Erden wurde dem aufstrebenden Memelgebiet versprochen. Die Plumpheit der Versprechungen ist nur dadurch zu erklären, daß Herr Präsident Simmat und sein Direktorium gewiß sind, daß sie nicht genötigt sein werden, auch nur einen Teil der Versprechungen einzulösen.

Denn das Direktorium Simmat ist nicht geschaffen, um mit dem Landtag des Memelgebietes zusammenzuarbeiten, wie es das Statut als Grundlage für die Durchführung der Autonomie im Memelgebiet vorschreibt.

Wir wissen, daß die falsche Behauptung aufgestellt wird, die Landtagsmehrheit sei nicht mehr als Vertretung der memelländischen Bevölkerung anzusehen, weil sie unter ausländischem Einfluß stehe. Wir weisen diesen unerhörten Vorwurf mit Entrüstung zurück. Wir sind der Überzeugung, daß die Bevölkerung, auch wenn es zur Auflösung des Landtages käme, nach wie vor Verständnis dafür haben wird, daß wir nicht dem Auslande zuliebe, sondern lediglich zur Verteidigung der uns durch das Statut verliehenen Rechte allein im Interesse des Memelgebietes, unserer lieben Heimat, gehandelt haben. (Lebhaftes Bravo!)

Gerade weil wir uns der großen Verantwortung für die mit der Gewährung der Autonomie beabsichtigten Erhaltung der Rechte und der Kultur der Bewohner des Memelgebietes bewußt sind, können wir dem Direktorium Simmat keine andere Antwort auf seine Erklärung geben, als daß wir beantragen:

„Der Landtag wolle beschließen:
Der Präsident des Direktoriums Simmat und sein Direktorium haben nicht das Vertrauen des Landtages.“

Die Erklärung des Direktoriums Simmat

* Memel, 23. März.

Sofort nach Eröffnung der gestrigen Sitzung des Memelländischen Landtages erhielt der Präsident Simmat das Wort zur Verlesung der Erklärung des Direktoriums, in der es u. a. heißt:

Gehrte Vertreter des Gebiets!

Mir ist die Ehre zuteil geworden, Ihnen heute das von mir gebildete Direktorium des Memelgebietes vorzustellen. Die von mir gewählten Mitarbeiter sind Ihnen bekannt. Ihre Namen und die von ihnen zum Wohle des Gebiets erfolgreich geleistete Arbeit sprechen für sie. Dies befreit mich von der Pflicht, Ihnen dieselben einzeln vorzustellen.

Ihnen sind die Umstände, die zu einer ersten Vertrauenskrise zwischen der Zentralregierung unseres Staates und den autonomen Organen des Gebiets geführt haben und infolge derer mein Vorgänger seines Amtes enthoben wurde, gut bekannt. Ich war sehr davon überzeugt, daß in einem solchen Moment, wie dem gegenwärtigen, sowohl unserem Gebiet als auch dem Gesamtstaate am besten gedient worden wäre durch die Bildung eines Direktoriums, in dem alle oder fast alle Parteien des Landtages vertreten sein würden. Nach dieser Richtung bin ich auch ernstlich bemüht gewesen. Es ist jedoch nicht meine Schuld, daß diese meine Bemühungen nicht die erhofften Resultate gezeitigt haben. Die beiden großen Parteien des Landtages, die im Prinzip mit der Teilnahme ihrer Mitglieder oder ihnen nahe stehender Personen an meinem Direktorium, in dem ihnen eine Mehrheit dadurch zugesichert war, daß von den fünf Mitgliedern des Direktoriums drei Mitglieder den Mehrheitsparteien angehören sollten, einverstanden waren, haben im letzten Moment aus Gründen, die ich keinesfalls als ernst bezeichnen kann, es abgelehnt, mitzuarbeiten.

Da die durch die letzten Ereignisse hervorgerufene anormale Lage nicht weiterhin bestehen bleiben konnte, ohne unserem Gebiet zu schaden, hielt ich es für meine Pflicht, ein Direktorium zu bilden, wie dieses bei der gegenwärtigen Lage möglich war, und dieses wird heute der Vertretung unseres Gebiets sein Arbeitsprogramm vorlegen.

Die bedauerlichen Umstände, die zu einer Direktoriumskrise führten, haben nicht wenig Unruhe in unserem Gebiet hervorgerufen, und man möchte sagen, die Einwohner vor die Frage des Seins oder Nichtseins der unserem Gebiet gewährtesten Autonomie gestellt. Nach Ansicht des einen Teiles der Einwohner unseres Gebiets drohten die Rechte der uns gewährtesten Autonomie infolge des von der früheren Zentralregierung unternommenen Auswegs in die hohe Politik und seiner allgemeinen Haltung zu einem direkten Einfluß eines fremden Staates in die Verwaltung unseres Gebiets und die Richtung der Verwaltungspolitik auszuarten. Einem anderen Teile der Einwohner unseres Gebiets erschien es wieder, daß die Behörden der Zentralregierung die uns verliehene Autonomie, deren Zweck es ist, die spezifischen Eigenschaften unseres Gebiets zu schützen und dem mehrere Jahrhunderte vom gesamten Staatskörper Litauens getrennt gewesenen Gebiet das Hindernis in die Idee des neuen Staates zu erleichtern, schmälern wollen. Ich erkläre an dieser Stelle, daß mein Direktorium stets bestrebt sein wird, die Bestimmungen des Statuts, welches gewissermaßen eine Verfassung unseres Gebiets darstellt, zu schützen und mit aller Entschiedenheit alle Angriffe, die auf eine Verletzung derselben hindeuten, abzuwehren wird ohne Rücksicht darauf, von welcher Seite diese Angriffe erfolgen.

Wie ich bereits erwähnt habe, haben die Umstände, die eine Direktoriumskrise provozierten, auch eine ernste Vertrauenskrise zwischen der Zentralregierung unseres Staates und den autonomen Organen unseres Gebiets hervorgerufen. Mein Direktorium steht auf dem Standpunkt einer entschiedenen Wahrung der Bestimmungen des Statuts und Durchführung aller unserem Gebiet gewährten Rechte, wobei es gleichzeitig die durch dieses Statut unserem Gebiet auferlegten Pflichten loyal zu erfüllen gedenkt sowie auch den allgemeinen Interessen unseres Gesamtstaates seine Aufmerksamkeit widmen wird und ist gewiß, daß es ihm gelingen wird, die gegenseitigen Beziehungen vertrauensvoller und loyaler Zusammenarbeit zwischen den autonomen und den Behörden der Zentralregierung wieder herzustellen, da ohne dieselben eine normale Verwaltung unseres Gebiets unmöglich ist.

Außer diesen, ich möchte sagen hauptsächlichsten Sorgen meines Direktoriums, die nach meiner Überzeugung die in letzter Zeit zu Tage getretenen Zweifel und Verdächtigungen zerstreuen und ein ruhiges und harmonisches Zusammenleben aller Bevölkerungsschichten unseres Gebiets und die Zusammenarbeit zum Wohle unseres Gebiets und des Gesamtstaates gewährleisten müssen, wird mein Direktorium sein wichtigstes Augenmerk auf

die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten

richten.

Die in letzter Zeit herrschende ernste Weltwirtschaftskrise hat keinen Staat verschont, sei er klein oder groß, stark oder schwach. Alle Staaten haben sich gezwungen, zu radikalen Mitteln zu greifen, um der immer größere Ausmaße annehmenden Wirtschaftskrise und dem finanziellen Niedergang zu begegnen. Bei einer ganzen Reihe von Staaten, in erster Linie bei unseren Nachbarn, mußten die Beamtengehälter abgebaut, der Handel eingeschränkt, strenge Maßnahmen zum Schutze der Währung erlassen werden usw. Die Objektivität veranlaßt mich zu erklären und der Freude, die Sie, hoffe ich, mit mir teilen werden, Ausdruck zu geben, daß wir dank der von der Zentralregierung unseres Staates bisher verfolgten Wirtschafts- und Finanzpolitik bisher ohne derartige Maßnahmen ausgekommen sind. Das Direktorium wird mit aller Energie bemüht bleiben, daß den loyal und treu ihren Dienst verrichtenden Beamten des Gebiets auch in Zukunft ein entsprechendes Gehalt sichergestellt und daß der Landwirtschaft, dem Handel und der Industrie unseres Gebiets, das gegenwärtig mögliche Höchstmaß an günstigen Vorbedingungen nicht nur für die Erhaltung, sondern auch für eine weitere günstige Entwicklung gesichert wird. Lange Jahre waren die deutschen Märkte die günstigsten für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Im Laufe der letzten zwei Jahre hat Deutschland jedoch seine Wirtschaftspolitik radikal geändert und gegen uns eine derart hohe Mauer an Protektionsschranken errichtet, daß sowohl unsere Schweine, als auch unser Vieh nicht in der Lage ist, dieselbe zu übersteigen. Dies beweist uns mit aller Deutlichkeit, daß nur die Zentralregierung in der Lage ist, unserer unter der Weltwirtschaftskrise schwer leidenden Landwirtschaft greifbare Hilfe zu bringen.

Unsere Landwirte werden sich in kürzester Zeit an die neue Lage und die Anforderungen der neuen Märkte anpassen müssen. Dies bezieht sich sowohl auf die Viehzucht, als auch besonders auf die Milchwirtschaft.

Parallel mit den hier erwähnten Maßnahmen wird das Direktorium Schritte unternehmen, um eine Belebung der Tätigkeit der Zemes Bankas im Memelgebiet und Erweiterung der Kreditgewährung, sowie die Verabfolgung des Zinseszinses zu erreichen. Bei der Herabgabe dieser Kredite dürfen vor allem keine persönlichen Unterpfände der Bewerber gemacht werden. Ich kann schon jetzt erklären, daß wir berechtigte Hoffnungen gegen die Landwirtschaft durch die Zemes Bankas erheblicher Unterstützung in Aussicht stellen zu können. Das Direktorium wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß bessere Entwicklungsmöglichkeiten für unseren Handel und unsere Industrie geschaffen werden. Der Handel und die Industrie unseres Gebiets leiden zu einem nicht geringen Teil auch unter der Konkurrenz unserer Nachbarstaaten. Wir werden es als unsere Pflicht betrachten, die Aufmerksamkeit der Zentralregierung hierauf zu lenken und bestrebt sein, Erleichterungen des Verkehrs und des Warenumschlags im Hafen, insbesondere durch Anregung zum Bau von Lagerplätzen zu erlangen.

Mein Direktorium wird sich auch ernstlich mit der Lage der Arbeiterschaft befassen müssen. In erster Linie wird es erforderlich sein, Maßnahmen, insbesondere bei der Schaffung produktiver Arbeitsmöglichkeiten, soweit es die Finanzen des Gebiets gestatten werden, zu ergreifen, desgleichen durch Bekämpfung der Industrie allen Arbeitern Arbeitsmöglichkeiten zu geben.

In dieser Reihenfolge wird das Direktorium es auch für seine Pflicht erachten, die soziale Fürsorge und die Sozialversicherung in die entsprechenden Bahnen zu lenken. Dabei wird von uns auch der Bekämpfung der Wirtschaft durch die soziale Versicherung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es erscheint uns nicht gerechtfertigt, daß diese Bekämpfung bei der jetzigen Wirtschaftslage bedeutend höher ist als sie in den Zeiten wirtschaftlichen Hochstandes war. In weitgehender Anerkennung des Wertes der menschlichen Arbeitskraft und der Not-

wendigkeit ihres Schutzes wollen wir dahin streben, daß die Leistungen der sozialen Fürsorge keinesfalls abgebaut werden. Dagegen müssen Wege gefunden werden, daß die sozialen Lasten für die Wirtschaft tragbar werden, und zwar in erster Linie durch Vereinfachung und Verbesserung des Verwaltungsapparates.

Bei der Übernahme der Verwaltung des Gebiets fand mein Direktorium die Kasse des Gebiets in einer nicht sehr günstigen Lage. Daher wird die Regelung der Finanzlage des Gebiets in dem von meinem Direktorium festgelegten Arbeitsprogramm eine wichtige Stelle einnehmen. Um die gegenwärtig aufgetretenen Schwierigkeiten beseitigen zu können — ich will nicht hier die an der gegenwärtigen Wirtschaftslage Schuldigen suchen — werde ich bemüht sein, von der Zentralregierung ein Darlehen von einigen Millionen Lit zu erhalten, obwohl die Verhandlungen des früheren Direktoriums in dieser Angelegenheit keinen Erfolg gezeitigt haben. Außerdem werden wir nach Möglichkeit versuchen, vorwärts zu kommen und die finanzielle Auseinandersetzung zwischen unserem Gebiet und der Zentralregierung zum Abschluß zu bringen.

Bei der Durchführung des Statuts und in dem Bestreben, die Verwaltung des Gebiets zu verbessern, wird das Direktorium dem Landtage unverzüglich das in diesem Statut vorgesehene Gerichtsverfassungsgesetz zuordnen und hofft dadurch gleichzeitig manche Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeit der Gerichte der Republik und des autonomen Gebiets zu beheben. Außerdem sollen die Funktionen und die Zusammensetzung des Verwaltungsgerichts im Gebietswesen geregelt werden. Gleichzeitig wird es unsere Aufgabe sein, für die Vorbereitung der richterlichen Kräfte Sorge zu tragen. Eine Reihe weiterer juristischer Fragen, die sich aus der Durchführung des Statuts ergeben, wird das Direktorium bestrebt sein, unter Hinzuziehung von Juristen im Einvernehmen mit dem Landtag zu regeln.

Ebenso wird sich das Direktorium mit dem Bildungswesen befassen. Es wird darauf achten, daß die Lehrpläne unserer Schulen auf entsprechender Höhe stehen und der im Statut festgelegte Grundsatz der Gleichberechtigung beider Minderheiten in der Praxis durchgeführt wird, und zwar sowohl in den Schulen, als auch bei den Gerichten und in der Gebietsverwaltung.

Bei der Durchführung des hier festgelegten Programms wird das Direktorium ebenfalls auf das Problem der Beamten fremder Staatsangehörigkeit stoßen. Solche Beamte sind sowohl bei den Behörden, als auch bei den kommunalen Behörden und bei den Schulen. Der unbefristete und von allen Staaten entschieden entschiedene Grundsatz, daß als Staatsbeamte nur Bürger dieses Staates fungieren können, wird auch hier in unserem Gebiet durchgeführt werden müssen. Die Pflichten eines Staatsbeamten, die Interessen des Staates wahrzunehmen, sowie sein Eid sind mit fremder Staatsangehörigkeit unvereinbar. Dieser bisher gebildete Zustand wird nicht weiter fortgesetzt werden können. Sowohl die Richter, als auch die Lehrer und Kommunalbeamten, die nicht gewillt oder nicht in der Lage waren, die litauische Staatsangehörigkeit zu erwerben, werden ihre Stellen Beamten des Memelgebietes überlassen müssen.

Ich habe Ihnen, geehrte Vertreter des Gebiets, das Programm, welches mein Direktorium sich gestellt hat, vorgetragen. Bei seiner Durchführung werden wir keinerlei Unterschied zwischen den die eine oder andere Sprache Sprechenden, den so oder anders denkenden Bürgern oder Gruppen unseres Gebiets machen. Wir werden uns hier, hoffe ich, allein von dem uns allen gemeinsamen Grundsatz leiten lassen: Die Liebe zu unserem Heimatlande, das Wohl seiner Bewohner und die berechtigten Interessen des Gesamtstaates stehen über alles!

Ich gebe im Namen des Direktoriums der Hoffnung und Überzeugung Ausdruck, daß Sie, geehrte Vertreter des Gebiets, uns gleichfalls von ganzem Herzen bei der Erfüllung dieser schweren und gleichzeitig ehrenvollen Aufgabe beistehen werden.

Nach Verlesung der Erklärung des Direktoriums wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiederbeginn verlas der Abgeordnete R a u s (Wp.) die auf der 1. Seite des Hauptblattes veröffentlichte Erklärung der Mehrheitsparteien.

Ueber die Ausführungen der Abg. Vorhert, Pannars und Suhran werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Nach Schluß der Debatte wurde über den von den Mehrheitsparteien eingebrachten Antrag, daß der Präsident des Direktoriums, Simmat, nicht das Vertrauen des Landtages habe, abgestimmt; der Antrag wird, wie schon an anderer Stelle dieser Nummer ausführlich berichtet worden ist, mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen.

Darauf erhebt sich Präsident Simmat und erklärt: „Da das Direktorium der Meinung ist, daß die gegenwärtige Landtagsmehrheit nicht mehr der Ansicht und nicht mehr der Zustimmung des Gebiets entspricht, hat das Direktorium beschlossen, den Herrn Gouverneur für diesen Fall zu bitten, folgenden Akt des Gouverneurs zu verlesen: „Auf Grund des Artikels 12 des Statuts für das Memelgebiet löse ich den Landtag des Memelgebietes auf.“

Verbot von Versammlungen der Landwirtschaftspartei

* Memel, 23. März

Wie uns von der Memelländischen Landwirtschaftspartei mitgeteilt wird, hat der Kommandant des Memelgebietes der Partei am 21. März mitgeteilt, er sehe sich genötigt, Genehmigungen für Versammlungen der Landwirtschaftspartei vorläufig nicht zu erteilen. Und zwar solange nicht, bis ein Vorfall geklärt worden ist, der in der Versammlung der Landwirtschaftspartei am 18. März in Wicken entstanden ist und bis die Schuldigen an diesem Vorfall festgestellt worden sind.

Für Käsekrem wird Käse gerieben oder ein milder Rahmkäse verrührt mit etwas Senf, Schnittlauch oder geriebener Zwiebel, evtl. auch 1 Ei. Das Ganze unter die Butter und auf geröstete Weißbrotscheiben, die man auch noch überbacken kann.

Sehr viel Arbeit sparen kann die Hausfrau, wenn sie, statt die Brötchen in der Küche fertig zu machen, die obigen Aufstriche hübsch angeordnet (möglichst in mehrschaligen Vorspeisenplatten) auf den Tisch gibt und das Brot (recht viele verschiedene Sorten wie Knäde, Simonas, Klopfer- und geröstetes Weißbrot) auf abgedeckten Platten oder Körben reicht.

D. Cavael.

Memelgau

Kreis Hendregurg

In Szagatpurwen, 22. März. [Vom Fuhrwerk überfahren] wurde dieser Tage der Chauffeurarbeiter Es. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach der Kreisheilanstalt in Hendregurg gebracht werden mußte. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, dürften die polizeilichen Ermittlungen bald ergeben.

Kreis Pogegen

est. Angeleit, 22. März. [Holzverkaufstermin.] Am Montag fand im Gasthause Tiedemann ein Holzverkauf aus der Försterei Kawohlen statt. Besonders groß war die Nachfrage nach Brennholz. Für den Raummeter Tannenlofen wurden 10-12 Lit, für Tannenknüppel 8-9 Lit, für Anbruch 7 Lit, für Kiefernlofen 10-12 Lit, für Kiefernknüppel 9-10 Lit, für Birkenlofen 12-13 Lit, für Birkenknüppel 9-10 Lit, für Tannenpflöze 10 Lit, für Tannenstämme 2 1/2 Meter lang, 12-15 Lit gezählt. Bauholz kostete je Festmeter: erste Klasse 25-28 Lit, zweite Klasse 24 bis 26 Lit, dritte Klasse 20-24 Lit, vierte Klasse 1 bis 20 Lit, Tannen kosteten: erste Klasse 3 Lit, zweite Klasse 2 Lit, dritte Klasse 1,50-1,80 Lit, vierte Klasse 1-1,50 Lit und fünfte Klasse 0,50-1 Lit.

sk. Stenischken, 22. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladebelle wurden heute 410 Bacon-Schweine verladen. Gezählt wurde die amtlich festgesetzten Preise der Klassen 1 bis 3.

sk. Jechterken, 22. März. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian fand heute ein Holzmarkt statt, der etwas schwächer als gewöhnlich besucht war. Nachfrage erstreckte sich hauptsächlich auf Brennholz. Im einzelnen gelten folgende Preise: Tannenlofen kosteten 8-10 Lit, Eichenlofen 10-12 Lit, Birkenlofen 12-14 Lit, Kiefernknüppel 7-8 Lit, Eichenlofen 14 Lit, Rollen (3 Meter lang) 9-12 Lit je Raummeter, Langholz Klasse 1 und 2 30-40 Lit, Klasse 3 und 4 20-30 Lit je Festmeter. Es kam Kuch- und Brennholz aus den Forstbezirken Schillgallen, Jechterken, Paulbeisfrauch und Powilken zum Verkauf.

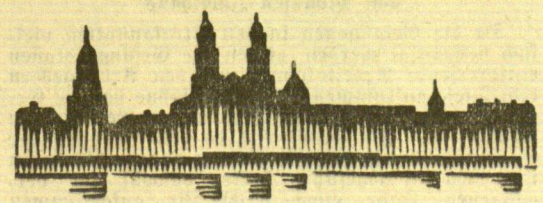
sk. Ruden, 22. März. [Jahreshauptversammlung des Raiffeisenvereins.] Im Saale des Herrn Stuhler fand am Freitag die ordentliche Jahreshauptversammlung des hiesigen Raiffeisenvereins statt, die durch den Vorsteher, Kantor Schneider, eröffnet und geleitet wurde. Eingangs begrüßte der Vorsteher die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, die Herren Hall-Memel, Seidler-Memel und Junt, sowie Herrn Reichert-Pogegen. Entsprechend der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt und beschlossen: Der Rechner, Herr Sulites-Schillgallen, teilte auf Grund der Bilanz von 1931 das Geschäftsergebnis mit. Der Jahresumsatz betrug 2 917 449,01 Lit, die Aktiven betragen am 31. Dezember 1931 1 089 925,70 Lit, die Passiven 1 089 130,37 Lit. Das Geschäftsjahr schließt demnach mit einem Reingewinn von 795,33 Lit ab. Im Anschluß berichtete der Rechner über den gegenwärtigen Stand der Vereinsgeschäfte. Er führte unter anderem folgendes aus: die im Geschäftsjahr 1931 eingetretene Wirtschaftskrise ist auch an unserem Verein nicht spurlos vorübergegangen. Während im ersten Halbjahr die Spareinlagen die Abhebungen überwogen, trat im zweiten Halbjahr das umgekehrte Verhältnis ein. Trotzdem waren die Einlagen zum Jahresschluß etwa um 90 000 Lit gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Verein hatte zu Anfang des Geschäftsjahres bei den Zentralinstituten ein Guthaben von etwa 155 000 Lit, das im Laufe des Jahres abgehoben werden mußte und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt wurde. Die Schulden der Mitglieder sind gegenüber dem Vorjahr in Darlehen 30 000 Lit, in laufender Rechnung 224 000 Lit höher. Auch im neuen Geschäftsjahr überwiegen die Abhebungen die Einlagen. Es ist auch noch mit weiteren Abzügen zu rechnen, da noch mehrere Kündigungen vorliegen, von denen allerdings verschiedene als Angstkündigungen zu betrachten sind. Auch der Warenverkehr ist etwas zurückgegangen, in der Hauptsache in Düngemitteln. Wir haben damit gerechnet, daß in diesem Jahre nur die Hälfte der Düngemittel wird abgesetzt werden können. Die Saatreinigungsmaschine ist im Berichtsjahr nicht so in Anspruch genommen, wie in früheren Jahren. Es sind etwa 1600 Zentner Getreide gereinigt worden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gemeindevorsteher Midat-Spingen, erstattete Bericht über die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgenommenen Geschäfte- und Kaufprüfungen und über die Prüfung der Bilanz und Jahresrechnung 1931. Er beantragte, die Bilanz und Jahresrechnung für 1931 zu genehmigen und dem Vorstand und Rechner wegen der Geschäftsführung für 1931 Entlastung zu erteilen. Dieser Antrag fand ein-

stimmte Annahme. Es wurde beschlossen, den Reingewinn von 795,33 Lit dem Reservefonds zuzuschreiben. Aus dem Vorstand schieden scheidungs-gemäß aus: Vegas-Ruden und Henning-Ukhamonen. Vegas wurde einstimmig wiedergewählt. Anstelle des erkrankten Vorstandsmitgliedes Henning wurde einstimmig Midat-Spingen gewählt. Aus dem Aufsichtsrat schieden scheidungs-gemäß aus: Barwa-Steppon-Röbken, Fetting-Skersweihen und Swars-Ukhamonen. Es erfolgte einstimmige Wiederwahl. Anstelle des in den Vorstand gewählten Vorsitzenden des Aufsichtsrats Midat-Spingen wurde Pfarrer Vektis-Ruden als Vorsitzender des Aufsichtsrats gewählt. Schließlich wurde der § 5, Ziffer 1 der Satzung wie folgt abgeändert: Die Mitgliedschaft können erwerben geschäftsfähige Personen, die in den Ortschaften: Ruden, Schillgallen, Annusch, Kowgirren, Stenischken, Malcheiten, Luteln, Skersweihen, Pafamonen, Mikut-Kraulden, Ukhamonen, Spingen, Steppon-Röbken, Satull-Stumbragiren, Erbfrei-

Stumbragiren, Bäuerlich-Stumbragiren, Mohl-giren, Jechterken, Kademken, Pellenken, Uspirden, Winge, Witschen, Kausleben und Jagenberg ihren Wohnsitz haben. Unter „Verschiedenes“ begründete Herr Seidler-Memel die Zinspolitik der Raiffeisenbank Memel. Er wies alle hallofen Gerüchte über die Zentralkraft der Raiffeisenorganisationen energisch zurück und bezeichnete sie als gemeine Lüge. Nachdem noch Herr Junt-Memel über die verschiedenen Arten der Raiffeisenversicherungen gesprochen hatte, schloß der Vorsteher die Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten

Lumpinen (1.-15. März). Aufgehoben: Zimmer-geselle Max Karl Reichmann-Tiffit mit Schneiderin Ida Anna Gertrude Raubies-Birhontschken. - Geboren: ein Sohn: dem Grenzpolizei-Wachmeister Leonas Bertomas-Bitichnen-Schillehnen; dem Arbeiter Steponas Spirfeticus-Bitichnen-Schillehnen. - Gestorben: Landwirt Johann Herbert Johannes Statiks-Barbchen, 9 Tage; Rudi Palencas-Bitichnen-Schillehnen, 1 Tag.



Kaunas, 23. März

Verstärkung der Eisbrecher vor den Kauener Brücken

h. Für den zu erwartenden Eisgang auf der Memel werden die Eisbrecher an den Kauener Brücken in aller Eile verstärkt. Man befürchtet nämlich, daß die Brücken infolge des hohen Wasserstandes der Memel in diesem Jahre dem gewaltigen Widerstand der Eismassen nicht gewachsen sein werden.

h. Der Bau der zweiten Zuckersäbrik wird in diesem Jahre nicht vorgenommen werden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, muß erst das Ergebnis der vergangenen Saison in der bereits errichteten Zuckersäbrik abgewartet werden, bevor man an den Bau der zweiten Säbrik denken könne.

h. Eine Wohnungsmittelungsstelle wird vom 1. April ab in Kaunas ihre Tätigkeit aufnehmen.

Zwangsversteigerung! Am Sonnabend, dem 26. 3. 32, vorm. 9 Uhr, werde ich 1. bei Gawohn in Paracheln 1 Dreierfahrad und 2 Schweine 2 um 10 Uhr vorm bei Emilio Sabrau in Szragua ca. 2 m Klobenholz u. a. m. 3 um 4 Uhr nachm. bei Lehrer Haak in Schlukenoor 1 Dreierfahrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (2789) Annos, Gerichtsvollzieher Nr. 1, Pröulis

Hendregurg Laden mit Wohnung in bester Lage am Markt, in welchem seit vielen Jahrzehnten ein Manufakturwaren-Geschäft betrieben wird, ist von bald preiswert zu vermieten. Keine Warenübernahme. Auch für jede andere Branche geeignet

Dorothea Miserowitz, Heydekrug, Markt 11

Kuwertshof Rehme Jungbleib u. Jöhlen in Weide Voranmeld. erbeten Palkos Gut Kuwertshof Das früher Herrn Karalis gehörige Grundstück in Aischurwen ist zu verpachten. Größe ca. 40 Morgen. Auskunft erteilt Tautins Liotvins Bankas akaino bendrovs Memel, 2084

Euche vom 1. 4. einen ordentlich tüchtigen Kutscher der Landarbeit versteht 2761 Domscholt Schmelz, Hahle 3

Uebergabe! Uebergabe mein Sohn mein 160 Wkg groß Grundstück, gute Laue, maltsche Gebäude, dicht b. Heubehra Einheitsrat auch Witwe nicht ausaechel. Es kommen nur ernkomeinte Ausschreibungen in Frage. Angeb. u. A. 9852 a. d. Wieringunsk. d. Bl., Geschäftsstelle Hendregurg erbeten. (2785)

Grundstück ca. 100 Wkg in einem Feld mit Viele und Wald verkauft preisw. Samel Wit-omeben b. Saugen (2790)

6000 Dollar als erhaltliche Hypoth. auf gr. Grundstück in Hendregurg ael. Ana u. A. 9851 a. d. Wieringunsk. d. Bl., Geschäftsstelle Hendregurg. (2779)

Auto-Vermietungen

Anruf 893 3 elegante 7-Sitzer-Simouline. (7528)

Peterolt Hospitalstr. Nr. 25 Auto auri 676 E. Kausch Oberstr. 23 (2481)

An-1360 elegante 7-Sitzer-Simouline Rudi Cohn Nobaartenstr. 4

last-Auto-Vermietung Gebiet- und Auslands-fahrten (2734) Telefon 1088. Martin Proukshat Wähenstr. 10.

Vermietungen

Wohnung v. 15. 4. Mißenstr. 45. Memel II. (2769)

3-Zimmer-Wohnung m. Bad und allen Bequemlichkeiten ab 1. 4. zu vermieten (2744) Szardoning Beitstr. 2a Ein sep. möbl. (2768)

Zimmer eitel. m. Küchenbenutz. zu vermieten. Fr. Wih. Str. 19/20, part., rechts.

Ein Zimmer ab 1. 4. 1932 zu vermieten (2757) Grüne Str. 8.

Nettes möbl. Zimmer mit Bad und sep. zu vermieten (2736) Alexanderstr. 14 unten, rechts.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing., 3 verm. Mollstr. 11.

Zu ein bis zwei Zimmer u. Küche, v. sofort od. spät. Angeb. u. 9866 an die Abertigungsst. dieses Blattes. (2773)

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Am Beso der Zwangsversteigerung soll am 14. Mai 1932 vormittags 11 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft zum Preiler Eich in Preil das im Grundbuche von Preil Nr. 6 eingetragene Grundstück versteigert werden

Grundstücksbeschreibung: Gastwirtschaft zum Preiler Eich in Preil, Gemartung Kurische Hebrun, Kartenblatt 6

Parzelle 61 in der von 44 ar 17 qm, Grundsteuerunterrolle Nr. 21 (Jahresbetrag 24 40 Lit), Wohn- und Gasthaus mit Veranda, Soraum, Hausgarten, Berbe- und Viehstall, 2 Vorratsräume, Eis-feller, Einfahrt.

Eingetragener Eigen-tümer am 20. August 1931, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Gastwirt Max Detzkeit. 2746

Memel, den 18. März 1932. Das Amtsgericht.

OBERMEYERS Herbalseife u. Herbacreme besetzigen: Pickel, Mitesser, Flechten und alle Hautunreinigkeiten. Seit mehr als 35 Jahren als Hauptlegemittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt 2586

Briefkasten Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die preis-geliche Verantwortung. - Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

R. Sch. 20. Zu der von Ihnen erwähnten Ver-fahrspolizeiverordnung (Amtsblatt 43 1931) ist im § 4 erschöpfend angegeben, wann und wie Fuhrwerke belendet werden müssen. Selbstverständlich gilt diese Verordnung auch für Schlittenfuhrwerke.

J. L. Am. Nach § 1 des Einkommen- und Lohn-steuergesetzes sind Sie einkommensteuerpflichtig, wenn Sie sich nicht länger als zwei Jahre im Aus-lande aufhalten. Die Forderung, die Steuern bis Ende 1931 zu zahlen, besteht demnach zu Recht.

D. 1000. Landeshauptstelle Königsberg. Das genügt.

Bücherschau

H. H. Houben, Der polizeiwidrige Goethe, 200 Seiten mit Textabbildungen, 8 Kunstdrucktafeln und mehrfarbigem Umschlagbild von Graf Gul-bransson; gebunden 3,80 RM. G. Grote, Verlag, Berlin. Neuausgabe 1932. - Rannu? Goethe polizeiwidrig? Aber es ist kein Scherz, sondern bitterer Ernst! Es erging Deutschlands größtem Dichter nicht viel besser als zahllosen anderen prominenten Schriftstellern von Anno X bis zum heutigen Tag! Wissen Sie, wie oft man den „Faust“ verbott? Daß man „Werthers Leiden“ konfiszierte? Daß „Egmont“ ein Menschenalter lang von der Hauptbibliothek Deutschlands verboten blieb? Daß nicht wenige Gedichte Goethes als Schmutz und Schand, seine „Wahlverwandtschaften“ durchaus als ein unästhetisches Buch galten? Daß die meisten seiner Stücke sich erst nach einem halben oder ganzen Jahrhundert auf der Bühne so zeigen durften, wie sie geschrieben waren? Daß ein preußischer König vor hundert Jahren diesem Dichter sogar die Ehre einer Totenfeier verweigern wollte? uvm. - Alle diese und noch viel mehr überraschende Ent-füllungen macht Houben in seinem neuen Buch, be-legt sie sauber mit bisher unbekanntem Dokumen-ten, illustriert sie sogar mit Faksimiles und zeitgeschichtlichen lustigen Karikaturen, und schuf so gewiß die originellste Gabe zum Goethejubiläum. Nach Inhalt und Form vorwiegend humoristisch-satirisch - und doch im Unterton tief ernst. Goethes Gestalt wächst durch diese oft beschämenden Taf-sachen nur überragender empor, aber das Gewissen des „Volk der Dichter und Denker“ wird sich viel-leicht ein wenig aufgerüttelt fühlen. Und das tut not in einer Zeit, die von Goethe in manderlei-Sinn ein Jahrhundert entfernt zu sein scheint. - Bei einem geringen Preis (3,80 RM.) ist die Aus-stattung des Buches (200 Seiten mit Textabbil-dungen und 8 Kunstdrucktafeln) so tadellos wie e. Liebhaberdruck! „Und wo Ihr's packt, da ist's interessant!“

Die Dichterin Naidu - Präsidentin des Allindischen Kongresses Die auch in Europa bekannte indische Dichterin und Freundin Gandhis, Frau Sarodshini Naidu, ist zur Präsidentin des Allindischen Kongresses ge-wählt worden, nachdem der bisherige Präsident von den Engländern verhaftet worden ist.



Die Dichterin Naidu - Präsidentin des Allindischen Kongresses

Maulwurf unterm Kartenhaus Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das ist doch gleichgültig. Er konnte an mir auch alles Geld verlieren.“ „Ja... wieviel Prozent wollte er verdienen?“ „Einhundert Prozent im Jahr. Ich gab ihm Schuldscheine und Wechsel, die auf die dreifache Summe lauteten. Sie waren erst nach zwei Jahren zu decken.“ „Um, er besaß Mut, der „Bankier“ Hebingen. Nun bitte ich dich, eine kleine Charakteristik von ihm zu geben.“ „Nicht einfach. Er war ein schwerer Mann von fünfzig Jahren. Wenn er vor mir saß, im Sessel oder vor dem Schreibtisch, dann legte er den Kopf, der wie eine Billardkugel wirkte, in die Hand. Seine Augen schloßen sich zu schmalen Schlitten. Er sprach sehr leise, stellte die merkwürdigsten Fragen. Er schien mir ungeschwer geliebt. Sehr liebenswürdig war er nicht, lieb auch die einfachsten Regeln der Höflichkeit außer acht. Aber das ist ja gleichgültig. Trotzdem ich wußte, daß er habgierig und sehr kaltblütig war, erkannte ich gleich am ersten Tage, daß er für mich persönlich eine gewisse Schwäche besaß: er glaubte an meine Zukunft. Während ich ihm den Apparat vorführte, hörte ich bei seinen Einwürfen und Fragen, daß er tech-nisches Verständnis besaß. Zogelang hat er über-kräften Zeichnungen gesehen. Seine große Willens-kraft und Intelligenz bezwangen die schwierigste Materie.“ „Sieber Uzaraki, ich höre, daß du den Menschen in ihm nicht erkannt hast. Es war wohl auch nicht sehr einfach.“

„Wir sprachen nur über geschäftliche Dinge. Darin war er fast wie ein Frosch.“ „Gut. Wie hoch waren die Summen, die du von ihm erhieltst?“ „Einmal waren es zwanzigtausend. Dann später noch einmal dreißigtausend.“ „Und zu welchem Zweck fand die letzte Konfe-renz statt?“ „Ich brauchte noch einmal fünfzehntausend Mark.“ „Zimmer für den Fernsehapparat?“ „Ja, für Versuche, die ich auf der Daise an-stellen wollte.“ „Und war er geneigt, dir das Geld zu geben?“ „Nein, er weigerte sich entschieden. Es war ein entsetzlicher Abend.“ „Kann ich mir denken. Jetzt komme ich zur Kardinalfrage. Wie war das Verhältnis deiner Braut zu Hebingen?“ „Gina kannte ihn - so glaube ich mich zu er-innern - von irgendeiner Gesellschaft. Sie hat ihn wohl einmal auf der Straße wiedergesehen. Er lud sie und mich zu einer Abendgesellschaft in sein Haus. Ich weigerte mich, da ich von Hebin-gers Prozeßfrage gehört hatte. Aber Gina wußte mich zu überreden.“ „So... Gina wußte dich zu überreden.“ „Ja, sie war es, die den Plan, Hebingen für meine Sache zu gewinnen, ausbedachte.“ „Warum verließ sie gerade auf Hebingen? Hatte sie in ihrer eigenen Verwandtschaft nicht wohl-habende Leute?“ „Janzohl. Aber die Leute waren gegen meine Pläne. Gina ist die Tochter eines Arztes. Aber ihre Eltern sind seit langem tot.“ „Gut. Nun möchte ich etwas über Frau Hebin-ger hören.“ „Ich bin persönlich nur wenig mit ihr zusammen-gekommen. Sie ist jung, so um dreißig herum. Sie ist liebenswürdig und geschickt, ein netter, ge-bildeter Mensch. Gina erzählte mir, daß sie aus

einfachen Verhältnissen stamme. Das ist alles, was über sie zu sagen wäre.“ Georg zog einen neuen Ausschnitt hervor. 8. Mai. Abendausgabe. Zu der Mordsache Hebingen erfahren wir fol-gendes: Der Haftbefehl gegen den Erfinder Lorenz Uzaraki mußte aufrecht erhalten bleiben. Trotzdem Uzaraki entschieden leugnet, kann man wohl in ihm den Täter sehen. Eine geballte Waffe von Zatschen spricht gegen ihn. Der Erfinder Uzaraki hat sein großes Ver-mögen bei Versuchen, einen Fernsehapparat zu konstruieren, verloren. Wir verweisen auf einen Artikel, der heute in unserer technischen Beilage erscheint und der die Probleme des Fernsehens behandelt. Diese Abhandlung aus der Feder unseres Mitarbeiters Professor Th. Sch. streift kurz auch die Uzarakische Erfindung. „Einer meiner Feinde“, warf Uzaraki ein. Georg las weiter: Uzaraki, der sich in großen Schwierigkeiten be-fand, machte die Bekanntschaft Hebingers, der ihm riesige Summen zur Verfügung stellte. Als den beschlagnahmen Papieren Hebingers, geht hervor, daß Uzaraki langjährige Schuld-scheine und Wechsel gegeben hat, die Hebingen aber nicht weiter gab, weil sie über allzu große Briten liefen. Diese Wechsel und Schuldscheine lagen, wie aus einer vorgeschundenen Aufstellung zu ersehen ist, im Safe des Arbeitszimmers, sind also geraubt worden. Uzaraki gibt nun an, daß er im Laufe der Nacht, in welcher der Mord ge-schah, neue Summen von Hebingen forderte. Diese Forderung schlug Hebingen rundweg ab. Zu Uzarakis ungunsten sprechen also folgende Momente: 1. Die Wechsel und Schuldscheine sind aus dem Safe geraubt worden. 2. Uzaraki befand sich in denbahr ungünstigen Verhältnissen. Er forderte von Hebingen neue Summen.

Es sprechen vorläufig noch andere Umstände gegen ihn, welche die Polizei vorläufig noch ge-heim hält. Ferner ist noch zu melden, daß Uzaraki der Verste des Ermordeten gegenüber-gestellt worden ist. Uzaraki benahm sich teilnahms-lost. Er beteuerte seine Unschuld. 9. Mai. Morgenausgabe. Die Tatsache, daß der Erfinder Lorenz Uzaraki der Mörder Hebingers ist, kann nunmehr als erwiesen angesehen werden. trotzdem Uzaraki nach wie vor die Tat leugnet. Folgende überraschende Einzelheiten werden bekannt. Nur selten ist in eine Mordaffäre so schnell Licht gebracht worden. Uzarakis Hausbatterin, eine Frau Schmidel-sen, sagt aus, daß ihr Herr in der fraglichen Nacht etwas nach vier Uhr mit einer Autotaxe heimgekehrt sei. Da sie den Plan Uzarakis, bei Hebingen einen neuen Kredit zu erwirken, kannte, und sie stets die Sorgen ihres Herrn teilte, habe sie in der Nacht keinen Schlaf gefun-den. Plötzlich wäre ein Auto vorgefahren. Vom Fenster aus habe sie beobachtet, wie ihr Herr den Chauffeur bezahlet hätte. Sie öffnete Uzaraki die Haustür. Frau Schmidel-sen gesteht, daß Uzaraki einen sonderbaren Eindruck gemacht habe. Er antwor-tete nicht auf ihre Fragen, befahl ihr barisch, sich zurückzuziehen. Nun hat man den Chauffeur ermittelt und folgendes erfahren. Uzaraki rief den Wagen auf der Schloßstraße an und zwar dort, wo die Schloßstraße auf die Albenstraße stößt. Diese Ecke ist drei Minuten von Hebingers Villa en-fernt und liegt nicht auf dem geraden Wege zu Uzarakis Wohnung. Hätte Uzaraki die Villa durch die Haustür verlassen, so hätte er diesen Weg, der ihn von seiner Wohnung fortführte, kaum gewahrt. Uzaraki hat auch auf den Chauffeur einen seltsamen und verstörten Eindruck gemacht. (Fortsetzung folgt)

Warum Chicago am „Racket“ leidet

In einer der letzten Ausgaben des „Memeler Dampfboot“ brachten wir die Meldung, daß Chicago vor dem finanziellen Ruin steht. Diese Nachricht dürfte keine geringe Ueberraschung ausgelöst haben, gilt doch Chicago immer noch als eine der wirtschaftlich regsten und, was das Vermögen ihrer Bürger anbelangt, der reichsten Städte Amerikas. Aber diese Stadt, die selbst für amerikanische Begriffe ein phantastisches Tempo am Laufen hat und was selbstbewußte Energie und kraftvolles Streben im Erstlingsstadium von jeder anderen Stadt erreicht wird, krankt seit langer Zeit an einem schleichenden Uebel, das selbst die robuste Gesundheit Chicagos zu untergraben droht. Chicago hält nämlich in der Serie seiner Reformen auch den, die größte und mächtigste „Unterwelt“ zu beugen. Für jeden Nichtamerikaner will es geradezu unfaßlich erscheinen, mit welcher Langmut, ja mit welcher geradezu selbstzerstörerischen Freude die Bürger Chicagos dieses Uebels, das die Stadt nunmehr bis an den wirtschaftlichen und finanziellen Grund gebracht hat, erdulden, ohne sich dagegen wirksam zu wehren. In nachfolgendem Bericht des M.-Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ wird versucht, diesen ureigensten Bestandteil amerikanischer Mentalität dem Nichtamerikaner verständlich zu machen.

Wer die Stadt jemals an einem schönen Sommer- tage vom See aus gesehen hat und die mächtigen Türme und Türme ihrer Wolkenkratzer zu unter- scheiden suchte, während das Speer-Boat mit dröhnendem Motor über die blaue Fläche des Michigan-See dem Ufer zu raste, kann sich der Be- wunderung nicht enthalten.

Diese Bewunderung für Chicago

steigert sich noch, wenn man die prachtvoll breite Seenerpromenade sieht, auf der eine endlose Kette von Autos sich unaufhaltsam wie ein Patenoster- werk fortbewegt. Die gediegene Emsigkeit der LaSalle Street mit ihren Bankpalästen, das Hin und Her der Getreidebörsen, der Trudel des „Loop“, die unaufhörlich vorbeiziehende Hochbahn, die ihre Kurven mit kreisförmigen Radern um das Down- Viertel führt, all das vereinigt sich zu einem Brausen der Geschäftigkeit. Ob man mit zurück- geworfenem Kopfe die vielen Stadwerke des Wrigley-Tower zählt, den sich ein Mann als Mo- nument hinbauen konnte, weil es ihm gelang, seine Mitmenschen von der Steigerung des Lebens- genusses durch Gummikautschuk zu überzeugen, oder ob man durch das Gewühl der Geschäftsstraßen schlendert, die schließlich in graue Vorortstraßen übergehen — immer ist der Eindruck: Wach- sams, Fortschritt und Tempo. Das Bild der Millionenstadt wechselt wie ein Kaleidoskop. Aber das Format bleibt überall das gleiche — im Schlachthausviertel, das seine Gerüche widerlich hinausstrahlt, ebenso wie in der vornehmen Wohn- gegend. Alles geschieht im größten Maßstabe. Ein riesiges Hinterland und ideale Verbindungen nach allen Seiten

erschließen unbegrenzte Möglichkeiten.

Wie ein riesiger Polyp wächst die Stadt am Seeufer ihre Arme aus und erstreckt sich. Diese reiche und schöne Stadt, die nicht nur das Herz des Mittelwestens sein will, sondern den Ehr- geiz und die natürliche Gabe hat, einmal das wirt- schaftliche Zentrum der Vereinigten Staaten zu werden — hören wir jetzt — ist bankrott. Ihre Tagelöhner, die eine unbegrenzte Energie an den Tag legen, wenn es gilt, die Märkte zu erobern und den Absatz mit dem nötigen Ballhoo zu för- dern, haben nicht die Kraft gefunden, sich des ver- brecherischen „Rackets“ zu erwehren, das ihre Finanzen in ein Chaos stürzte. Das reiche Chicago hat wieder einmal kein Geld, um seine Beamten zu bezahlen. Die Banken weigern sich, ihre Vorküsse zu erneuern. Seit acht Monaten sind die meisten der städtischen Lehrer nicht mehr bezahlt worden und drohen mit Streiks. 2500 städtische Beamte — darunter 877 Polizisten, 260 Feuerwehrende und viele Duzende von Krankenschwestern — sollen ent- lassen werden, nachdem die Legislatur von Illinois es abgelehnt hat, einzuspringen und die fehlenden Mittel aus Hilfskassen zu Verfügung zu stellen. Weitere Entlassungen sind angekündigt, falls nicht im letzten Augenblick ein Ausweg gefunden wird. Dafür aber besteht vorläufig nur wenig Aussicht. Denn die

naten eine Atempause verschafft hatte. Aber auf die Dauer weigert sich natürlich auch die ge- buldige Bank, die „tax anticipation warrants“ der Stadt zu diskontieren und immer wieder zu prolongieren.

Für jeden Nichtamerikaner sind diese Zustände geradezu unfaßbar. Sie sind

so grotesk und verbrecherisch,

daß sie immer von neuem in Erstaunen setzen. Nur wer des sozialen Gewissens gänzlich ermangelt, kann ruhig mitansehen, wie Ausbeutung und Be- stechlichkeit ein großes Gemeinwesen so ausblei- chelt und der allgemeinen Lächerlichkeit preisgibt. Wenn aber andererseits der amerikanische „Individualis- mus“ derart in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er sich die Gesellschaft nur auf der Grundlage eines ungehemmten Unternehmertums vorstellen kann und deshalb Klientenwesen und Wirtschaften in die eigene Tasche zu den unausrottbarsten Ele- menten der öffentlichen Verwaltung rechnet, regt sich freilich nicht weiter auf. In Chicago — dieser amerikanischen Stadt der Union — wo läßnes Draufgängertum zu einer unerhörten Entwicklung geführt hat, sieht man im Staate eben etwas ganz anderes als etwa im patriarchalischen Preußen. In einem Lande, in dem der Freibeuter nicht selten gleichzeitig die Rolle des Pioniers übernahm und der Gründergeist nicht sehr tragisch genommen zu werden pflegte, weil auch die marktscheuerliche Lüge des phantastischen „Promoters“ nicht selten von der noch viel abenteuerlicheren Wirklichkeit in den Schatten gestellt wurde — hat man nicht immer Lust, sich mit „Kleinigkeiten“ aufzuhalten, solange

es nur vorwärts geht. Wo der als besonders ge- ziffen gilt, der sich am konsequentesten bereichert, ist man geneigt, zugunsten des erfolgreichsten Ge- schäftspiraten auch mal ein Auge zuzudrücken. So hat das „Leben und Lebenlassen“ auch dem sozialen Parasiten in Chicago zur Blüte verholfen und seinen traurigen Ruhm in allen Ländern notorisch gemacht. Derartige Auswüchse — denkt man hier philosophisch — sind Kinderkrankheiten, denen man einmal Herr werden wird, wie Deutsch- land sein mittelalterliches Raubrittertum über- wand. Sie sind möglich geworden,

weil es den meisten bis zur großen Krisis so phantastisch gut ging,

daß sie wie in einem Banne nur sahen, wie der Baum seine Krone immer gewaltiger entfaltete, und nicht darauf achteten, wie das Gewürm die Wurzel zernagt. Man bringt es sogar fertig, Kor- ruption und Gangsterium mit einem gewissen Su- mor aufzunehmen und im Schieber und Erpresser weiter nichts zu sehen als den irregeregungen Bruder des genialen Großunternehmers. In ihm bewundert der populäre Kriminalroman, der Kino- schlagener und der Biograph, der für Skandalblät- tchen schreibt, gern eine Smaragd, die eher Respekt einflößt als Abscheu.

So fällt mir eben eine kleine Satire in die Hand, die mit köstlicher Selbstironie das Porträt eines imaginären Uebergangstiers malt. „Rackety Rax“ heißt diese Parodie, deren Urheber, Joel Sautre, seine Skizze dieser Tage bei Alfred A. Knopf in New York erscheinen ließ. Dieser dem Leben nach- gezeichnete Fürst der Racketeers — heißt es — hat mit den kleinen Details unseres Lebens nicht wenig zu schaffen. Den Extra-Cent, den wir für den Laib Brot zahlen, den Extra-Groschen für den Liter Milch steckt er ein. Wenn der Ice Cream Soda im Druckrohr plötzlich teurer wird oder der Schneider an der Ecke auf einmal mehr für das Aufhängen unserer Hufe verlangt — wer steckt dahinter? Rackety Rax! Eines Abends sieht dieser hohe Herr,

der an der Spitze einer gigantischen Verbrecher- und Erpresserorganisation steht, ein Universitäts-Fuß- ballmatch und stellt mit sprachloser Verblüffung fest, daß die Eintrittsgelder dieser Hunderttausende von Zuschauern in völlig legitimer Weise verwandt werden. Hier bietet sich ein großartiges Feld für ein neues „Racket“, das noch viel lukrativer zu werden vermag als Schieberwesen beim Boxen und auf so manchem anderen Gebiete, wo man dem Zu- fall vorzüglich lieber zuvorkommt. Natürlich beschließt der Gangster schleunigst, sich des Fußballsportes zu bemächtigen — dieser einzigen amerikanischen Institution, die bisher trotz ihrer reichen Erträge für die Universitäten als so sakrosankt galt, daß sie noch nicht zu einer abgekarteten Schiebung der Professionellen herabfiel. Er gründet zu diesem Zweck eine Uni- versität, deren Fußballmannschaft er heimlich aus professionellen Ringkämpfern und Boxern rekruti- tiert. Ueber die brechenden Knochen ihrer Gegner führen seine gewundenen Jungen von Sieg zu Sieg und bringen ihrem Manager ein Vermögen ein. Schließlich finden aber auch sie ihren Meister. In Chicago treffen sie mit einer Mannschaft zusammen die Al Capone unter der Hand finanziert hat und die ihrem

mörderischen Fußballspiel mit Schüssen

nachhelfen. Am Schluß wird das Match mit Hand- granaten und Maschinengewehren ausgetragen und endigt mit einer Bombenexplosion, die alle Teil- nehmer in die Luft und ins Jenseits fliegen läßt. Hier ist dem Verfasser der Fußball zum Symbol geworden. Er ist sozusagen ein nationales Heilig- tum, etwas Unantastbares, das die Verführung mit dem Mammon noch nicht besudelt hatte. Jetzt fällt auch die Letzte gesunde Zelle der Korruption zum Opfer — diesem großartigen Leiden Amerikas. Die grausige Fronte dieser Darstellung ist ebenso ent- waffnend wie ihre Realität belustigend. Sie ist die beste Satire auf das große amerikanische „Racket“, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist.

Die Stuttgarter Falschmünzer nur durch Zufall entlarvt

Ein „Gläubiger“ benutzte versehentlich den zweiten Eingang der „Druckerei“ — Die „Gesamtproduktion“ war für das Ausland bestimmt?

Stuttgart, 23. März.

Die Kriminalpolizei hat, wie bereits kurz ge- meldet, einen sehr großzügigen Falschmünzer- betrieb ausgehoben, in dem falsche Hundertmar- kcheine im Betrage von fast zwei Millionen Mark vorgefunden worden sind. Als Haupttäter ist der 64-jährige Kaufmann Schreiter, der die Räume angeblich für eine lithographische Anstalt gemietet hatte, ermittelt und verhaftet worden. Insgesamt sind bisher 16 Personen festgenommen wor- den, und weitere Verhaftungen stehen noch be- vor. Unter den Verhafteten befinden sich einige stellungslöse Lithographen.

Verschiedene sehr schwerwiegende Tatsachen sprechen dafür,

daß die gesamte „Produktion“ dieser Falsch- geldfabrik im Ausland abgesetzt werden sollte.

Schreiter will 18 Jahre lang in Süd- amerika gewesen sein und es hat den Anschein, als ob er im Auftrag verschiedener Personen im Auslande gehandelt hat. Schritte zur Verhaftung dieser ausländischen Drahtzieher sind bereits ein- geleitet worden. Man glaubte, zur Annahme be- rechtigt zu sein, daß vielleicht ein Teil des Falsch- geldes mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ins Ausland befördert werden sollte. Ein Kriminal- beamter fuhr daher umgehend nach Friedrichshafen. Er traf hier auch noch rechtzeitig ein, um die ver- schiedenen Postpakete, die das Luftschiff, das zur Südamerika-Fahrt startbereit war, bereits an Bord hatte, durchsuchen zu können. Welches Ergebnis diese Recherche gehabt hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Wie ziemlich einwandfrei fest- stehen dürfte, ist noch keiner der falschen Scheine in Umlauf gebracht worden. Die Mehrzahl — im ganzen handelt es sich um 1,9 Mil- lionen Mark — lagen erst im Schwarzdruck vor und sollten gerade in Farben druck gehen.

Die Falschgeld-Werkstatt, in deren Räumen 90 Zentner schwere Maschinen untergebracht waren, ist

nur durch einen Zufall ermittelt

worden. Ein Gläubiger der „Druckerei“ hatte im Versehen einen zweiten, nur für Eingeweihte be- stimmten Eingang zu der „Druckerei“ benutzt und befand sich plötzlich zu seiner größten Ueber- raschung mitten in einer Falsch- münzer-Werkstatt, die sich gerade im vollsten Betriebe befand. Er sah Maschinen, mit deren Hilfe 100-Markcheine „am laufenden Band“ hergestellt wurden, er bemerkte zahlreiche Entwürfe und Platten für Banknoten. Zu seinem Glück war sein Eindringen in den Betrieb der Falschmünzern entgangen, so daß er ohne Schaden zu nehmen, wieder aus der „Höhle des Löwen“ herauskam. Er eilte natürlich

sofort zur Polizei.

die denn auch mit einem großen Aufgebot erschien und die Falschmünzer in voller Arbeit überraschte.

Werkzeuge, Maschinen, Platten, Falschgeldentwürfe usw., alles wurde sofort beschlagnahmt und, soweit es die schwereren Gewichte zuliessen, zum Polizei- präsidium geschafft.

Die Druckerei befand sich in einem Hinterhaus; den Bewohnern des Vorderhauses, die auch dem Hauswirt selbst, war von der verbrecherischen Tätigkeit nicht das geringste bekannt. Das un- unterbrochene Surren der Druckmaschinen und die fortwährende Anwesenheit der Arbeiter fiel den

Hausbewohnern zunächst auf; die Erklärung des Druckereibesetzters,

er, Schreiter, habe große Aufträge für den Druck von Wahlzetteln und Wahlausrufen bekommen,

schien jedoch sehr glaubwürdig, da das geschäftige Treiben in der Werkstätte tatsächlich in die Zeit der Wahlvorbereitungen fiel. Merkwürdig blieb allerdings die Tatsache, daß in dem Betrieb sehr viel mit farbigen Tinten gearbeitet wurde. Diese merkwürdige Beleuchtung dürfte wahrscheinlich photographischen Zwecken dienen haben. In das Innere der Werkstätte konnte man von außen nicht hineinschauen, da sämtliche Fenster- scheiben von oben bis unten mit weißer Farbe überstrichen und damit völlig undurchsichtig gemacht worden waren. Schreiter hätte außerdem die Werk- stätte mit einer eisernen Tür versehen lassen, die von außen nicht zu öffnen war.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 3. G.	22. 3. B.	21. 3. G.	21. 3. B.
Kaunas 100 Litas . . .	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,078	1,082	1,078	1,077
Kanada	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,76	14,80	15,78	15,82
Konstantinopel 1 trk. Pf.	15,35	15,39	15,37	15,41
London 1 Pfd. St.	4,204	4,217	4,209	4,217
New York 1 Dollar	0,249	0,251	0,249	0,251
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,728	1,732	1,728	1,732
Uruguay	169,88	170,02	169,78	170,12
Amsterdam 100 Guld.	5,444	5,455	5,445	5,455
Athen 100 Drachmen	58,69	57,81	58,76	58,88
Brüssel 100 Belg.-500F.	56,94	57,06	56,94	57,06
Budapest 100 Pengö	81,97	82,13	81,97	82,13
Danzig 100 Gulden	7,083	7,047	7,083	7,047
Helsingfors 100 fin. M.	21,78	21,82	21,73	21,77
Italien 100 Lire	7,413	7,427	7,413	7,427
Jugoslawien 100 Din.	84,62	84,78	84,72	84,88
Kopenhagen 100 Kron.	13,99	14,01	13,99	14,01
Lissabon 100 Escudo	82,12	82,28	82,32	82,48
Oslo 100 Kron.	16,53	16,57	16,55	16,59
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	68,18	68,27	68,18	68,27
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,20	81,86	81,22	81,88
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Lewa	32,07	32,13	32,12	32,18
Spanien 100 Peseten	83,42	83,58	84,17	84,33
St.holm 100 Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Tallinn 100 estn. Kron.	49,95	50,05	49,95	50,05
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 24. März

Schwache nordöstliche Winde, heiter, trocken, nachts starker Frost, tagsüber Temperatur in Gefrierpunktnähe.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 23. März

Ein gestern über Finnland gelegenes Mittelstief hat die ostpreussische Küste früh erreicht. Seine Wirkung wird durch den Druck über Mitteleuropa sehr abgeschwächt.

Temperaturen in Memel am 23. März

6 Uhr: — 1,8, 8 Uhr: — 1,8, 10 Uhr: — 1,8

Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 22. März 1932

	Bez. f. 50kg Lebendgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchstens Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	32—34
b) ältere	—
Fleischige	29—31
Gering genährte	26—27
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
Fleischige	23—24
Gering genährte	20—22
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	22—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—21
Fleischige	15—18
Gering genährte	12—14
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30—32
Vollfleischige	25—28
Fleischige	17—23
Frasser, mäßig genährtes Jungvieh	17—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	42—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	32—45
Geringe Kälber	20—30
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämme	—
a) Weidemast	35—37
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämme und gut genährte Schafe	a) 32—34 b) 26—28
Fleischiges Schafvieh	28—30
Gering genährtes Schafvieh	20—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollf. von ca 240—300 Pfd. Lebendgewicht	37—38
Vollf. von ca 200—240 Pfd. Lebendgewicht	35—38
Vollf. von ca 160—200 Pfd. Lebendgewicht	34—37
Fleischige v. ca 120—160 Pfd. Lebendgew	30—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	32—38

Auftrieb: Rinder 1841, darunter 338 Ochsen, Bullen 631, Kühe und Färsen 877, Kälber 5552, Schafe 5120, direkt zum Schlachthof 420, Schweine 20588, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3812, Aus- landsschweine —

Marktvorlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern mitteli mäßig, bei Schafen langsam, bleibt Ueberstand, bei Schweinen ruhig.

Berliner Ostdevisen am 22. März. (Tel.) Warschau 47,12 Geld, 47,32 Brief, Kattowitz 47,12 Geld, 47,32 Brief, Posen 47,12 Geld, 47,32 Brief. Nota: Kaunas 41,72 Geld, 41,98 Brief, Zloty große 47,05 Geld, 47,45 Brief.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
123	Specht SD. (Quitschau)	Königs- berg	Holz und Güter	R. Meyhoefer
124	Searitho SD. (Anderssen)	Göteborg	Flachs	A. H. Schweders- ky Nachf.
126	Sproit SD. (Olsen)	Danzig	leer	Sandells
180	Vineta SD. (Klug)	Stottin	Stückgut	Ed. Krause
181	Libau SD. (Lewander)	Royal	Stückgut	R. Meyhoefer
192	Glückauf MS. (Wegner)	London	Leinwand	A. H. Schweders- ky Nachf.

Pegelstand: 0,36. — Wind: WNW. — Strom: steht. Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hinze, beide in Memel.



Von der Reichsgebärdnissfeier für Goethe in Weimar

Sintesbild:

Die Regierungsloge

Von links (vorn): Staatsminister Dr. Kuhnert — Reichsanwalt Dr. Bräuning — Oberbürgermeister Dr. Müller — Weimar — Mitte: Staats- sekretär Dr. Weisner als Vertreter des Reichspräsidenten — Reichsinnen- und Reichswirtschaftsminister Brüner — Staatsminister Dr. Leutheuser — hinten: Minister Dr. Wängel — Reichsstaatspräsident Loebe — Staats- rat Altendorf

Rechtsbild:

rechten im Rahmenbild emars

Ein geschäftstüchtiger Bäcker, der die buchhalterische Arbeit erlernt hat, ist in den Straßen Weimars junge Mädchen in der erdung junge nannte „Gretchenabbe verlaufen-



Schiffe auf Rapallo

Moskau, 10. März.

Als am 6. Juli 1918 im Denezhnyi Pereulok, in der Villa Berg, die Schiffe auf den deutschen Gesandten Grafen Mirbach fielen, die ihn tödlich trafen, war es auch ein Sonnabend und auch die Zeit um den frühen Nachmittag, wie am 5. März 1932. Um Haarsbreite ist die erste Kugel des vorbedachten Mordgesellen an der Schlagader des deutschen Botschaftsrats v. Twardowski vorbeigegangen, sie ritzte nur die Haut. Die zweite traf und zerschmetterte die linke Hand des Mannes, der von Amts wegen oft, bei jeder Abwesenheit des Botschafters und in diesem Augenblick wieder Willen und auf Grund eines Irrtums als Geschäftsträger des deutschen Reiches das Ziel für ein Schnellfeuer aus dem großen Browning des Sowjetstudenten Jura Mironowitsch Stern werden mußte. Ein unsagbar alldäuliches Geschick hat eine tapfere deutsche Frau und drei blühende Kinder vor dem schweren Los der Witwe und der Waisen diesmal noch bewahrt. Die Kugeln, hinterwärts auf den mit einer großen deutlich sichtbaren Reichsflagge am Kühler ausgezeichneten Dienstwagen der Botschaft gefeuert, der zur gewöhnlichen Mittagsstunde vom Dienstgebäude kommend, bei der ersten belebten Straßenkreuzung der Leontjewskigasse wie täglich halten mußte, galten — dies ist kein Zweifel — wieder einmal einem deutschen Botschafter in Moskau. Sie galten den in politischen und Wirtschaftsverträgen wohl fundierten und mit unfählicher Mühe geknüpften Beziehungen zwischen Deutschland und dem Rätebund. Die zerknirschteste Einsicht großer politischer Notwendigkeiten, die erhabene Wägung bitterer Tatsachen haben den Verzicht auf die Säbne des Nordes am Grafen Mirbach bedingt. In diesem Augenblick, wo neues Blut eines politischen Opfers die Wege deutsch-russischer Zusammenarbeitens färben mußte, kann eingestanden werden, daß auch ein schlimmerer Ausgang des Attentats die höhere Logik der Verbindung zweier Staaten nicht hätte ad absurdum führen können. Dadurch aber wird die Verantwortung für die verhängnisvolle Tat, der Zwang zur Klarheit durch die Vorgänge alltäglichen Geschehens hindurch und hinein in die Abgründe elementarer Kraftströme um nichts und auf keiner Seite abgemindert.

Zum ersten Mal, seit die Rätereierung Frieden hat, ist ein Attentat auf einen ausländischen Diplomaten in Moskau verübt worden. Noch ist in aller Erinnerung die geheimnisvolle Geschichte von dem geplanten Mordanschlag auf den japanischen Botschafter in Moskau, die am letzten Weihnachtstag durch eine Verlautbarung der G.M. bekannt wurde. Ein untergeordnetes Mitglied der tschechoslowakischen Mission in Moskau wurde der Anstiftung verdächtig. Der Beschuldigte verließ die rote Hauptstadt und gab vom Ausland her glaubwürdige Versicherungen ab, daß er das Opfer einer Herausforderung oder eines Mißverständnisses, jedenfalls einer Verleumdung geworden ist. Der Fall ist nicht zu einem eindeutigen Abschluß gediehen. Jedenfalls fiel also schon vor zehn Wochen das Wort „Diplomatenmord“, das in der historischen Entwicklung der Menschheit von jeher einen besonders gefährlichen Klang besitzt. Noch wissen wir nicht, welche Beweggründe dem immerhin nicht mehr jugendlichen jüdischen Studenten der Moskauer Universität die Pistole in die Hand gedrückt haben, um auf bellischer, stark belebter Straße einen wohl überlegten Terrorakt zu verüben. Sicher ist, daß die amtlichen Kreise mit starker innerer Anteilnahme und voller Absicht der Tat gegenüberstehen. Persönliche Dinge können keine Rolle spielen. Kein Moskauer Diplomat hat Gelegenheit, sich aus welchen Gründen auch immer unmittelbare persönliche Feinde zu erwerben. Die Mauer unsichtbar zwar, aber umso deutlicher auf Schritt und Tritt fühlbar, die zwischen Ausländern und Inländern durch ein Klassenkämpferisches und verleumderisches System der Verhöhnung und Beschimpfung aufgerichtet ist, und an die sich jeder, der längere Zeit im Rätereich lebt, gewöhnen muß, ist unübersteigbar hoch, besonders gegenüber den amtlichen Mitgliedern ausländischer Vertretungen.

An sich ist es vielleicht nicht verwunderlich, daß gerade die deutsche Reichsflagge und ein deutscher Diplomat Zielpunkt von Säkströmungen wurde, die irgendwie dem amtlichen politischen Willen der Rätemacht entgegen gerichtet sind. Immer noch hält sich in gewissen russischen Kreisen die alte Fehde, daß die Deutschen 1917 die Bolschewiki im plombierten Wagen ins Land geschickt haben. Durch die Heranziehung Tausender von deutschen Arbeitern und Ingenieuren, durch die systematische Propagandaarbeit der Presse vereint sich für den primitiven Inländer der Begriff Ausländer und Deutscher im hohen Maße.

Deshalb es die amtliche Anschauung, die mit der gleichen Apperatur und nach den gleichen Grundgedanken wie i. St. der schwärzeste Mann des 19. Jahrhunderts, Pöbedonokow unter Alexander dem Dritten, für ein äußerliches „Wjobjagopolutschno“ (alles in Ordnung) sich bemüht nicht wahr haben will, klafft hier Spalt des Zweifels zwischen dem Für und Wider gegenüber den Machthabern heute im letzten Jahr des ersten Fünfjahresplans besonders deutlich durch das ganze Volk. Die Entbehrungen sind unerhört, neben den Erfolgen auf Teilgebieten stehen Mißerfolge auf anderen und vielleicht wichtigeren, die seelischen und geistigen Spannungen in den Nerven jedes russischen Menschen sind in den letzten drei

Jahren außerordentlich gewachsen. Das Land befindet sich im Zustand einer Teilmobilisation. In weiten Gebieten des Ostens herrscht harter Lebensmittelmangel, gibt es Blattern, Cholera und Typhus. Das letzte Gold bis zum Trauring wird den Leuten mit Gewalt oder gegen ein paar armliege Lebensmittel abgenommen. Und immer wieder in solchen Zeiten anschwellender innerer Schwierigkeiten mehren sich dann die Zeichen ohnmächtiger Haßes gegen die Fremden, die vielerart bevorzugt als Freund und Helfer der Machthaber erscheinen, als kräftigste Stütze der

Bolschewiki, die in diesem Jahr zu außerordentlichen Kraftproben gezwungen sind. Nicht nur die deutsche Botschaft, nicht nur einzelne Deutsche sind Empfänger zahlreicher Droh- und Schmähbrieife, aus denen hervorgeht, daß sie verantwortlich gemacht werden für das innerpolitische Geschehen im Rätebund. Die Presse, einheitlich geleitet von der Partei, tut ein Uebrig. Jeder Tag bringt Ungehörlichkeiten an Schmähungen und Entstellungen über die deutschen Zustände, deutsche Amtspersonen, Minister und selbst den Reichspräsidenten. „Bei ihnen“ und „bei

uns“ heißen zwei gegenüber gestellte Setzungsdrücken, wobei die traurigsten und aus dem Zusammenhang gerissenen agitatorisch falschen Nachrichten unter der Marke „bei ihnen“ regelmäßig aus Deutschland kommen. Dem einen, dem bolschewistischen Teil der russischen Bevölkerung wird Deutschland und alles Deutsche auf diese Weise systematisch verhaßt und verächtlich gemacht. Dem anderen Teil aber erscheint es als halb- und morgen vielleicht schon ganz kommunistisch und deshalb um so verabscheuenswürdig. Aus allen Teilen des Reiches, wo Deutsche tätig sind, mehren sich die ersten Zeichen einer aktiven Feindschaft ihnen gegenüber. Die Presse sagt: „Wir brauchen keine Auslandswaren mehr“ — und führt damit eine Kampagne zur Einschränkung des Importbedarfs. Vielen Kaufleuten, denen der Valuta-Anteil vom Gehalt getrichen wird, bleibt nichts übrig als das Land zu verlassen. Es gibt eine Fülle von Einzelstretigkeiten. Die notwendige Simplifizierung solcher Propagandaforderungen, die in der Presse nur falsch begründet dargelegt werden können, weil der innere Grund, Weltfriede und Ueberanstrengungsstrafe der russischen Wirtschaft, nicht zugegeben werden darf, ergibt in der Gehirnen die Forderung: wir brauchen keine Ausländer, wir schaffen es allein! Kranthafter Größenwahn ist ein unausschaltbarer Bestandteil dieses Rätestaats, der Amerika und Europa in einem Jahrzehnt einzuholen und zu überholen sich anheißig macht.

All diese Dinge sind da und sie müssen in dieser ersten Stunde genannt werden. Die Schiffe in das deutsche Auto sind Warnungssignale, die innerpolitisch und außenpolitisch nicht folgenlos verhallen dürfen. Nicht zu zweifeln ist, daß der Prozeß gegen den Mordbuben ein Höchstmaß an Klarheit und Schnelligkeit der in Betrieb gesetzten Justizmaschine zeigen muß, wenn kein unmittelbarer Schaden an den Beziehungen der Rapallo-Länder eintreten soll.



Von der „Wö“ das ist nämlich die Möbelführung für die zweite Berliner Möbel- und Einrichtungs-Exposition, die gegenwärtig in den Funkhallen am Kottbuscher Platz in Berlin abgehalten wird. Einmaliger Wohnungsumbau in ein modernes Wohn- und Schlafzimmer — um Preise von 522 Mark, die im Rahmen der Sonderbau- und Weltausstellung „ausgestelltes“ und nachts zu einem Bett umgebaut, der Bücherschrank dient als Büfett, Wäsche, Kleider- und Geschirrschrank.

Hitlers Werben um den „Mether“

Bisher vergeblich . . .

v.d.z. Berlin, 23. März.

Wie an alle deutschen Sendegesellschaften hatte der Führer der Nationalsozialistischen Partei Adolf Hitler auch bei der Funkstunde Berlin beantragt, ihm den Rundfunk zu Anproben zur Verfügung zu stellen. In der Begründung hatte er ausgeführt, daß der Reichstanzler und der Reichspräsident ja auch sich durch den Rundfunk an die Bevölkerung gewendet hätten.

Wie hierzu gemeldet wird, hat der politische Ueberwachungsamt der Funkstunde Berlin am Dienstag den Antrag Adolf Hitlers abgelehnt. Zur Begründung wird u. a. angeführt, die Regierung halte daran fest, daß auch im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl der Rundfunk für parteipolitische Reden nicht zur Verfügung gestellt werden könne.

„Der deutsche Bauer wählt Hitler . . .“

enb. Berlin, 23. März. Der Bundesvorstand des Reichsland-Bundes hat gestern in einer Entscheidung seine Richtlinien für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl festgelegt. Mit der Begründung, daß „ein deutscher Bauer am 10. April nicht im Arm in Arm mit der bauernfeindlichen Sozialdemokratie den Reichspräsidenten wählen“ könne, empfiehlt der Bundesvorstand die Stimmabgabe für Hitler.

Es liegt ein Nazi im Landwehrkanal . . .

enb. Berlin, 23. März. In der Nähe der Potsdamer Brücke wurde heute nacht ein Angehöriger der NSDAP. von drei unbekannt gebliebenen Personen, vermutlich Angehörige der K.P.D., in den Landwehrkanal geworfen. Ein Polizeibeamter warf ihm einen Rettungsring zu und zog ihn an Land.

Polnischer Polizeikommissar niedergeschossen / In Lemberg — Eine politische Tat? — Verhaftung von Ukrainern

wtb. Warschau, 23. März.

In Lemberg wurde gestern morgen auf offener Straße ein polnischer Polizeikommissar von zwei Unbekannten niedergeschossen. Der Kommissar brach mit zertrümmertem Schädel auf der Stelle tot zusammen. Von den Tätern, die sofort entflohen, fehlt jede Spur.

Die polnische Presse schreibt diese Tat der ukrainischen Militärorganisation zu. Tatsächlich haben die polnischen Behörden noch gestern vormittag unter den Ukrainern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. sind auch der Sekretär der ukrainischen nationaldemokratischen Partei, U. n. d. o., und der ehemalige Gefangene von Brest-Litowsk, Dr. Makaruschka, verhaftet worden.

„Bombenleger“ Heim darf nicht kandidieren

enb. Berlin, 23. März. Zu den Nachrichten, wonach angeblich Unterschriften für eine Kandidatur des sogenannten Bauernführers Klaus Heim für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl gesammelt werden, ist darauf hinzuweisen, daß Heim im Bombenleger-Prozeß zu Zuchthaus verurteilt worden ist und seine Strafe augenblicklich abläuft. Er kommt deshalb für eine Kandidatur überhaupt nicht in Frage. Nach Paragraph 31 des Strafgesetzbuches schließen nämlich Zuchthausstrafen nicht nur vom Dienst in der Reichswehr aus, sondern sie haben auch die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter von Rechts wegen zur Folge.

„Lloyd“-Schiffe sind nicht als Sicherheit verpfändet

wtb. Berlin, 22. März. Fälschlich wird mitgeteilt: Bei Besprechung der Stützungsmaßnahmen des Reiches zugunsten der Seeschifffahrt ist die Nachricht verbreitet worden, daß dem Reich als Sicherheit für die von ihm zu übernehmende Garantie der Ansprüche der Reedereien auf Auszahlung der amerikanischen Freigabegelder abgetreten worden seien. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die Ansprüche der Reedereien auf die amerikanischen Freigabegelder sind dem Reich weder abgetreten, noch in irgendeiner anderen Form verpfändet worden. Eine Verpfändung dieser Ansprüche wäre nach den für die Freigabegelder maßgeblichen Bestimmungen auch nicht möglich gewesen. Ebenso wenig ist es zutreffend, daß der Norddeutsche Lloyd als Sicherheit für die von ihm zu übernehmende Garantie seine Schiffe verpfändet habe. Es ist lediglich vereinbart worden, daß die neuen Kredite, welche den Reedereien eingeräumt werden sollen, und für die das Reich die Garantie übernimmt, den Vorrang vor den bisherigen inländischen Krediten erhalten sollen.

Die Mutter in Gegenwart ihrer Kinder ermordet

enb. Berlin, 22. März. In Rauen wurde Montag ein gewisser Franz Koh wegen Mordes verhaftet. Er hatte mit einem Polen Garcowski in der Nacht zum Sonnabend auf einem Gut bei Zendaal einen Silberdiebstahl verübt. Beide Verbrecher waren darauf nach Berlin gefahren und hatten eine Frau, die in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs wohnt, in Gegenwart ihrer kleinen Kinder erschlagen. Garcowski konnte noch nicht verhaftet werden.

Einbrecherbande ausgehoben

enb. Lübeck, 21. März. Die Kriminalbehörden und Staatsanwaltschaften verschiedener Städte sind einer weitverbreiteten Einbrecherbande auf die Spur gekommen. Etwa 20 Mitglieder dieser Diebesbande sind bereits festgenommen worden. Die Bande hat in letzter Zeit im Lübecker Gebiet, im oldenburgischen Landesteil Gutlin und im östlichen Teil Holsteins zahlreiche Einbrüche und Ueberfälle auf die Passanten verübt.

Zodessturz aus 15 Meter Höhe

wtb. Düsseldorf, 21. März. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich gestern nachmittag auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lobhausen. Ein von dem Piloten Knevels geführtes Flugzeug des Düsseldorfer Aero-Klubs stürzte beim Wenden in einer Kurve aus 15 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot wurde lebensgefährlich, sein Begleiter, Ruhrbaum, schwer verletzt.

Norwegische Robbenfänger von den Sowjets „gekapert“?

wtb. Oslo, 23. März. Nach bisher unbestätigten Nachrichten sollen zehn norwegische Robbenfänger von Sowjetschiffen aufgebrocht worden sein, während sie im Barents Meer dem Robbenfang oblagen.

Kaiser Franz Josephs Urenkel vor Gericht

Seine Freundin wollte von ihm wegen Verführung und „vermindertem Geschäftigkeit“ Schadenersatz haben

Wien, 22. März.

Die 24 jährige Tochter eines höheren Eisenbahnbeamten klagte gegen den Prinzen Franz Josef Windischgrätz, Urenkel Kaiser Franz Josephs, wegen Verführung und verminderter Geschäftigkeit auf 62.000 Schilling Schadenersatz und eine monatliche Rente in Höhe von 700 Schilling.

Die Klägerin hat Windischgrätz im Jahre 1928 auf der Straße kennen gelernt. Sie besuchte damals die Musikakademie. Sie ist, wie sie vor dem Richter mitteilte, sehr erpöbt gewesen, daß ein Herr sie anredete, ist dann aber, als sie erfuhr, daß sie es mit einem Prinzen und gar Urenkel des gemeinsamen Kaisers zu tun habe, mit diesem in ein Affaire eingegangen. Von da an datiert ihr intimes Verhältnis mit dem Prinzen. Der Prinz aber zeigte sich ständig eifersüchtig, machte sie ganz willenlos und behandelte sie als Sklavine. Ihre Nerven seien schließlich so zertrümmert gewesen, daß sie im August 1930 einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas unternommen habe. Sie wurde noch rechtzeitig gerettet und verbrachte lange Zeit im Spital. Kaum geheilt, habe ihr prinzipieller Liebhaber sie vom Krankenhaus abgeholt und im Auto wieder ergriffen.

Der Anwalt von Windischgrätz stellte dem entgegen, daß die Klägerin gleich am ersten Tage den jungen Prinzen Josef Windischgrätz auf der Straße in auffälliger Weise fixiert habe, so daß dieser sofort in ein Abenteuer glaubte. Aus diesen erotischen Beziehungen sei niemals etwas Ernstes geworden, niemals ein Verlöbniß gesprochen worden, wie die Klägerin behauptet, sondern nur ein Besprechen, weil Marie — dieses ist der Vorname der Dame — in ihrer Sympathie für den Prinzen, sie irgendwie abzufinden. Marie habe gewußt, daß Windischgrätz der Nachkomme einer entthronten Dynastie sei, der Sohn einer Familie, deren Verarmung stadtbekannt sei. Marie habe vom Prinzen monatlich 300 Schilling erhalten; er habe ihr ein schönes gemächliches Heim geschaffen. (So sehr auch scheint es mit der Verarmung des Prinzen ja nicht gewesen zu sein. Die Red.)

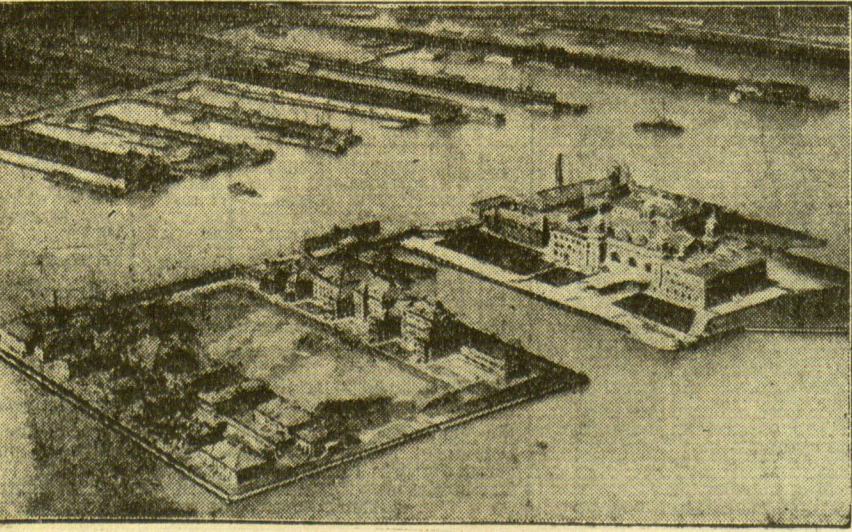
Der Streit, der von beiden Parteien im Armenrecht geführt wird, endete mit einem außergerichtlichen Vergleich, in dem sich der Prinz verpflichtet, die Forderungen seiner Freundin, von der er sich jetzt getrennt hat, zu erfüllen, wenn er einmal über Mittel verfügen sollte.

König Gustav will sich mit seinem Enkel versöhnen

London, 22. März. Wie englischen Blättern aus Nizza gemeldet wird, wird sich König Gustav von Schweden schon in nächster Zeit völlig mit seinem Enkel, dem Prinzen Lenart, aussöhnen, der bekanntlich durch seine Heirat mit Karin Rikhwandt auf alle königlichen Titel und Ansprüche hatte verzichten müssen. Herr und Frau Bernadotte, wie jetzt das junge Paar heißt, sollen vom König bereits nach Ostern empfangen werden, wenn sie aus der Schweiz in Nizza eintreffen. Der König hat in Nizza, wie man berichtet, einen Juwelier besucht und ein Hochzeitsgeschenk für die junge Frau gekauft, das er ihr unmittelbar nach ihrer Ankunft übergeben will. Die Mißbilligung der Heirat durch den schwedischen König ist wohl überhaupt nur durch politische Gründe hervorgerufen worden, denn an sich ist der König, ein Nachkomme jenes napoleonischen Marschalls Bernadotte, der ursprünglich ein schlichter Gastwirt war, ein durchaus vorurteilslos und modern denkender Mensch. Der König ist vor allem auch bemüht, eine Versöhnung des jungen Paares mit den Eltern des Prinzen herbeizuführen. Wenn ihm dies gelingt, woran ja nicht zu zweifeln ist, so hat der mehr als ungewöhnliche Liebesroman des jungen Prinzen sein vorchriftsmäßiges „happy end“ gefunden.

wtb. Berlin: Die Vertram-Ditassen-Expedition hat die schwierigste Flugstrecke, mit dem Wasserflugzeug über die irische Wüste zum Überwinden. Ein Sandsturm zwang zu einer Zwischenlandung auf dem Euphrat. Nach erfolgtem Wiederaufstieg ist die Expedition wohlbehalten in Bagdad eingetroffen.

wtb. Amsterdam: Nach Meldungen aus Sverbadja (Java) ist auf der dortigen Seebe ein mit 49 Personen besetztes großes Kanu bei starkem Winde umgeschlagen. 26 Insassen konnten gerettet werden. Vier Leichen wurden geborgen. Man befürchtet, daß die übrigen 19 Personen, die noch vermisst werden, ertrunken sind.



Das „Tor Americas“ vor der Schließung? Der Einwanderungsausschuß der Vereinigten Staaten hat die Herabsetzung der Einwanderungsquote für die europäischen Länder auf ein Zehntel des gegenwärtigen Standes beantragt. Man nimmt allgemein an, daß diesem Antrag entsprochen werden wird. Diese Maßnahme bedeutet, daß Tausende, die schon das Tor Americas, die Insel Ellis Island im Hafen von New York erreicht haben, wieder umkehren müssen. Denn Ellis Island ist die Kontroll- und Quarantänestation für die Einwanderer.

Weimars großer Tag

wtb. Weimar, 28. März.

Ueber den Verlauf der geistigen Betätigungen, die anlässlich des hundertsten Todestages Goethes hier stattfinden, erfolgte gestern mittag die Kranzniederlegung in der Fürstengruft. Die beiden Ehrengäste mit den höchsten Titeln, Goethe und Schiller, waren mit je einem silbernen Kranz geschmückt. Der Kranz auf dem Sarge Goethes ist von den deutschen Frauen Trags, der Kranz auf dem Sarge Schillers von Hamburg gestiftet worden. Nach einigen Weiseworten des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Professor Petersen, wurde unter Glockengeläut die Kranzniederlegung vor der Büste Goethes vollzogen. Es legten u. a. Kränze nieder: die Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die Vertreter des Reichs- und Landesparlamentes, des Reichstages, des Reichsrates und des österreichischen Nationalrates, die ehemalige Großherzogin von Weimar, Vertreter der deutschen Städte, des Auslandsdeutschtums, der deutschen Kunst, der deutschen Wissenschaft, der deutschen Akademien, Hochschulen und wissenschaftlichen Gesellschaften und der deutschen Presse.

Weimars großer Goethetag fand seinen Höhepunkt, nicht seinen Abschluss, in der geistigen Aufhebung von Goethes „Faust“ durch Mitglieder des Wiener Burgtheaters. Man empfand es als geradezu beglückendes Erlebnis, daß die ersten künstlerischen Kräfte der Bühne dieses von der modernen Bühne so stark vernachlässigte klassische Schauspiel in voller Reinheit, mit heiligem Respekt vor der Dichtersprache und mit geradezu unbefriedigender Wirkung zur Darstellung brachten. Der Beifall war stürmisch und wollte kein Ende nehmen. Der Vorstellung wohnten u. a. der Reichsfanzler Brüning, Reichsinnenminister Groener und sämtliche diplomatischen Ehren Gäste des Tages bei.

Wien gedenkt „der geistigen Beziehungen Goethes zu Oesterreich“

wtb. Wien, 28. März. Unter dem Protektorat des Bundespräsidenten Miklas fand gestern in Anwesenheit des deutschen Gesandten Dr. Rieth, der übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, des Fürbischofs Dr. Piffl, der Präsidenten des Nationalrates und des Bundesrates sowie der Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Behörden die offizielle Goethefeier der österreichischen Bundesregierung statt. Die Huldigungsansprachen hielten Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Buresch. Beide Redner schilderten die geistigen Beziehungen Goethes zu Oesterreich. Nach einer Ansprache des Obmannes des Wiener Goethe-Vereins und der Gedendrede eröffnete der Bundespräsident die Goethe-Gedächtnisausstellung in der Albertina.

wtb. Berlin, 28. März. Reichspräsident von Hindenburg hat dem österreichischen Bundespräsidenten auf dessen Beurlaubungstelegramm anlässlich des Goethe-Gedentages geantwortet. In der Antwort heißt es u. a.: „Wobei die Huldigung vor Goethe lebendig fortwirkt als einigende Verpflichtung aller Deutschen gegenüber den unzerstörlichen Werten ihrer gemeinsamen Kultur.“

Englands Außenminister ehrt Goethe

wtb. London, 28. März. Anlässlich der Goethe-Feiern in England veranstaltete die City von London gestern einen glänzenden Empfang, zu dem mehrere hundert hervorragende Persönlichkeiten erschienen waren. Die Mitglieder der deutschen Botschaft waren unter Führung des deutschen Geschäftsträgers, Botschaftsrat Graf Bernstorff, anwesend. Der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, begrüßte den Ehrengast, Reichsverkehrsminister Treppmann, und huldigte in einer Rede im Namen Großbritanniens dem Andenken Goethes, der Weltbürger gewesen sei und Vorkämpfer der geistigen internationalen Völkerverständlichkeit, deren die Welt heute so dringend bedürfe.

Göz von Berlichingen

Goethe-woche im Städtischen Schauspielhaus Memel

Der Dichter des „Göz“ ist nicht der schönheits-trunkene Betrachter der Romagna, wie ihn Lisbeth gemalt hat, und nicht der Stielersche geistverklärte Uebermenschen, dessen Blick in Unendlichkeiten schweift; es ist der junge Frankfurter Advokat, der Schwärmer in Liebe, Naturbetrachter, Vaterlandsgefühler, in dem ersten Aufschwung seiner drängenden dichterischen Gestaltungskraft. Dieser junge Dichtergeist mußte, wie Schiller in seinen „Räubern“, einen großen Rebellen zum Gegenstand wählen, und er fand ihn in der vollständigsten und abenteuerlichsten Gestalt des Ritters von Berlichingen mit der eisernen Faust. Der Ritter Göz, geboren 1480 auf der Burg Jarthausen in Württemberg (Naxthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jagt, gehört seit zweihundert Jahren denen Herrn von Berlichingen erb- und eigentümlich zu), gestorben 1562 auf seiner Burg Hornberg am Neckar, war ein braver und ungemein fähiger Kriegermann, von einer Tapferkeit, wie sie in alten Heldensagen besungen wird, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Er kämpfte gegen Türken und Franzosen, war in zahllose Fehden verwickelt mit Fürsten und Städten, nahm als Führer der Aufständischen am Bauernkrieg teil. War immer gleich tapfer, ehrenhaft und edelmütig. Denn daß man den befehdeten Städten, wo es ging, ihre Kaufleute überließ und ausplünderte, gehörte nun einmal zum ritterlichen Handwerk. Und der Kaiser selber hat es gar nicht schlimm genommen. Göz erzählt in seiner Lebensbeschreibung, wie die Augsburger Kaufleute sich bei dem Kaiser Maximilian über ihn beschwerten. „Darum hießt der frumme Kaiser Maximilian geantwortet und sprach: heuliger Gott, heuliger Gott, was ist das, der ein hat ein hand, so hatt der ander ein hat, wenn sie denn erit zuo hend und zwoy hain hetten, wie wolt ir denn thun? das war nun uff mich und hant von Selbitz geredt gewest, und hetz auch der Keyser, wie ich berichtet wurd, darbey gesagt: wie gehts zu, wenn ein lauffmann ein Pfefferlack verleiht, so solle man das ganz reich uffmanen, welche reden ich ungewöhnlichen oder drey oder vier Tag darnach erfahren, und gefiel mir solches von dem Romischen Keyser so wol, das es mir im Herzen ein Freude war.“

Kredite für Deutschland unerlässlich

Amerikas Berliner Botschafter spricht in Paris über Deutschlands politische und wirtschaftliche Lage

wtb. Paris, 28. März.

Der in Paris weilende amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, erklärte gestern einem Vertreter des „Temps“: Mein Besuch in Paris, den meine Regierung erst seit heute — Dienstag — früh kennt, bezweckt in der Hauptsache, von meinem Kollegen Edge Nachrichten über seine kürzlich unternommene Reise nach Amerika zu erhalten. Ich wäre froh, mit Ministerpräsident Tardieu und anderen französischen Regierungsmitgliedern zusammenzukommen, aber da ich morgen — Mittwoch — wieder zurückkehren muß, werden die Verhandlungen, die ich mit ihnen haben könnte, zwangsläufig sehr allgemein gehalten sein.

Auf die Frage, was er von der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands halte, erklärte Sackett: „Ich glaube, daß Deutschland, wenn es die unerlässlichen Kredite findet, aus seiner gegenwärtigen Verlegenheit herauskommen kann. Deshalb bildet die deutsche Frage einen Teil der nationalen Fragen des europäischen Problems.“

Der Vertreter des „Temps“ stellte darauf die Frage, ob die Vereinigten Staaten dabei bleiben, daß die europäischen Länder, bevor sie auf die amerikanischen Unterstützung rechnen könnten, ihre Angelegenheiten selbst regeln müßten. Botschafter Sackett erklärte: „Das ist in der Tat der Standpunkt der Vereinigten Staaten.“

Einem Vertreter des „Journal des Debats“ erklärte Sackett, daß die Bildung einer Wirtschaftsentente zwischen den Donauländern eine rein europäische Angelegenheit sei, in die sich Amerika nicht einzumischen habe.

Waterloo-Reminiszenzen im englischen Unterhaus

wtb. London, 28. März.

Der Führer der Opposition, Lansbury, erklärte gestern im Unterhaus, er würde gern Sir John Simons Ansicht darüber erfahren,

gegen wen Frankreich, Italien und England sich rücken. Es könne sich nicht um Deutschland handeln. England und Preußen sollten bei Waterloo als Verbündete und kämpften 100 Jahre später gegeneinander. Es erscheine geradezu lächerlich, daß England diesen Weg nun wieder betrete.

Lansbury fragte den Außenminister ferner, was der Völkerbund zutun gedenke, um die Japaner aus der Mandchurei herauszubringen. Er sei weder projapanisch, noch prochinesisch. Er wisse, daß Japan sich ziemlich in der gleichen Lage befinde wie Deutschland vor dem Weltkrieg.

Im Laufe der Debatte erklärte Sir John Simon, der japanische Botschafter habe ihm gesagt, daß Tokio Befehl gegeben habe, den größeren Teil der japanischen Kriegsschiffe vor Shanghai zurückzuziehen. Der Erie Lord der Admiralität habe ihm ferner mitgeteilt, daß Mittwoch eine formelle Konferenz zwischen Japanern und Chinesen stattfinden würde. Er sei nicht in der Lage, weitere Erklärungen darüber abzugeben.

Selbstverständlich nur mit Deutschland

Oesterreichs Standpunkt zur „Mitteleuropa-Kombination“

wtb. München, 28. März. Der frühere österreichische Bundeskanzler Stresemann erklärte gestern einem Vertreter der „Münchener Zeitung“, daß die Lage in Oesterreich viel zu schwierig sei, als daß Pläne, hinter denen die zurzeit stärkste Macht der Welt stehe, leicht genommen werden dürften. Allein die wirtschaftliche Abhängigkeit der Nachfolgestaaten von Frankreich sei nicht so stark, daß sie auch dann wirksam wäre, wenn den französischen Wünschen eigene wichtige Interessen entgegenstünden. Selbstverständlich für Oesterreich sei es, daß Deutschland an jeder Mitteleuropa-Kombination teilnehmen müsse.

Die Stimme Prags

wtb. Prag, 28. März.

Außenminister Dr. Beneš nahm zu den Vorschlägen der französischen Regierung für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten Stellung.

Der Minister wies darauf hin, daß die italienische Regierung zögere und die deutsche Regierung sich in ihrem Memorandum im wesentlichen ablehnend äußere. Die tschechoslowakische Regierung sei bereit, an konkreten Verhandlungen der fünf mitteleuropäischen Staaten auf der Grundlage des Präferenzgedankens teilzunehmen. Hierbei halte sie

jede politische Aktion von vornherein für ausgeschlossen,

ebenso Verhandlungen über eine Zollunion dieser Staaten. Sie trete in keine Verhandlungen ein, an denen nicht auch Rumänien und Jugo-

slawien teilnehmen werden. Wenn Berlin und Rom zu der französischen Initiative nicht ihre Zustimmung geben, werde die tschechoslowakische Regierung an nichts teilnehmen.

Der Minister erklärte weiter, das französische Memorandum sei sehr vorauf,

daß sich die Großmächte klar für den Grundsatz des politischen Desinteresses in Mitteleuropa erklären.

Die mitteleuropäischen Staaten hätten bereits ihre politische Reife erlangt und seien bemüht, in Mitteleuropa eine solche Stellung zu erreichen, wie sie z. B. heute Belgien, Holland oder die skandinavischen Staaten haben. Jede mitteleuropäische Politik, welche Oesterreich in irgendeiner antideutsche politische Konzeption hineinziehen würde, halte er — Beneš — für grundsätzlich verfehlt. Die Tschechoslowakei wünscht keine solche Konstellation, da sie ihr nicht zum Vorteil gereichen würde, sondern sie wünscht, mit Deutschland in möglichst freundschaftlichem politischem Verhältnis zu stehen.

Donau-Konferenz in Innsbruck

wtb. Paris, 22. März. Die Internationale Handelskammer hat die Vorschläge der Nationalverbände von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Südslawien, sowie Vertreter der bulgarischen Handelskammern zur Teilnahme an einer vom 16. bis 28. April in Innsbruck stattfindenden Tagung eingeladen, auf der die Lage der Donauländer geprüft und festgelegt werden soll, welche Methoden für ihre wirtschaftliche Annäherung am besten seien.

„Stahlhelm“-Dusche für Hitler

„Der Kampf gegen das heutige System — aber auch gegen jede einseitige Diktatur!“

wtb. Berlin, 28. März.

Der „Stahlhelm“ hat einen Aufruf herausgegeben, in dem er erklärt, daß die Kandidatur des zweiten Bundesführers im ersten Wahlgang zum Ziele gehabt habe, Hindenburg „von dem Einfluß derjenigen politischen Kräfte zu befreien, denen der November 1918 zu verdanken ist“. Den Bestrebungen des „Stahlhelm“ sei es nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Die Wiederwahl des

Steigende Todesstürbe in den Südstaaten

wtb. Birmingham, 28. März. Die Gesamtzahl der Opfer des Tornados in den fünf Südstaaten beläuft sich, nach den letzten Meldungen, bis jetzt auf 184. Hunderte von Personen wurden verletzt. In Alabama allein wurden 155 Personen getötet.

wtb. Birmingham (Alabama), 28. März. Die Zahl der Todesopfer in den fünf vom Wirbelsturm verwüsteten Staaten beträgt nunmehr 275; man zählt 2500 Verletzte. Millizpatrouillen durchstreifen die Stadt Montgomery, um Plünderungen zu verhindern.

Reichspräsidenten von Hindenburg sei mit überwältigender Mehrheit des deutschen Volkes entschieden. Der „Stahlhelm“ sehe daher keinen Grund, sich als Bund noch im zweiten Wahlgang zu beteiligen.

Für den Entscheidungskampf am 24. April in Preußen heiße es:

„So klar die Hauptkampfrichtung des „Stahlhelm“ auf Beseitigung des heutigen Systems geht, so unverändert ist auf der anderen Seite der schon bei der Reichspräsidentenwahl vertretene Standpunkt, daß eine einseitige Diktatur einer bestimmten Partei nicht in Frage kommt. Gerade in „Stahlhelm“-Kreisen wird man durchaus den nationalen Geist der Unabhängigkeit der N. S. D. A. P., aber man ist andererseits auch der Ueberzeugung, daß eine wirkliche Staatsführung, die etwas anderes und Besseres sein soll als das heutige System, nicht auf die Herrschaft einer bestimmten Partei gestützt werden kann. Daher: keine Stimme dem System! keine Stimme einer Parteikandidatur — Endziel bleibt die gemeinsame Staatsführung durch die nationale Front!“

Praktisch wird also das Eingreifen des „Stahlhelm“ bei den Preußen-Wahlen auf eine Beschränkung der Parole der Deutschen Nationalen, also auf den Kampf gegen die jetzige Reichsregierung in Preußen, hinauslaufen. Die innere Freiheit des Bundes von allen Einflüssen der Parteipolitik wird dadurch in keiner Weise berührt.

Hoover-Aufruf zu Ehren Robert Kochs

wtb. Washington, 22. März. Zur 50. Wiederkehr des Tages, an dem Robert Koch den Tuberkelbazillus entdeckte, erließ Präsident Hoover eine Kundgebung, in der er Kochs Verdienste um die Wissenschaft und um die Menschheit mit warmen Worten preist und die ganze amerikanische Nation, in der die Todesfälle von Tuberkulose von 1882 auf den vierten Teil gesunken seien, aufzufordert, am 24. März das Andenken Kochs gebührend zu ehren.

Beisetzung Jvar Kreugers — ohne Trauerrede

wtb. Stockholm, 28. März. Jvar Kreugers Beisetzung fand gestern nachmittags 4 Uhr im Krematorium auf dem nördlichen Friedhof Stockholms statt. Auf Wunsch der Angehörigen wurde keine Trauerrede gehalten. Aus dem In- und Auslande war eine Fülle von Blumenpenden eingetroffen.

Goethe hat die Selbstbiographie, des Verlichingens gekannt und als Grundlage zu seinem Drama benutzt, die derbe, unzüchtige Sprache (die der Göz zu einem wesentlichen Bestandteil gemacht hat in einer unfreundlichen Auseinandersetzung, bei der die Argumente ausgegangen sind) hat er der Lebensbeschreibung entlehnt. Er vergrößert die geschichtliche Bedeutung und veredelt die menschliche Gestalt des Ritters, wobei er sich von der geschichtlichen Wahrheit unabhängig macht. Mit der Gestalt des Verräters Verlichingens bringt er ein tragisches Moment in die Handlung und erhält Gelegenheit zu scharfer Charakterzeichnung. Die titanische Kraftfigur des Göz, die Shakespearische Bunttheit und Farbigeit der Szenen, die Freiheit der Sprache haben dem Göz, der in seiner endgültigen Form 1778 vollendet und 1774 aufgeführt wurde, zu einem gewaltigen Erfolg gestaltet.

Für den Menschen von heute, bei dem das Interesse an Rittergeschichten nicht weit über die ersten Hörszenen hinausreicht, bleibt noch immer etwas anderes: ein großartiges Zeitgemälde des Deutschland im Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Franken- und Schwabenland mit seinem buntschichtigen Volk von edlen Rittersn und braven Rittersknechten, von Fürsten und Pfaffen, Kaufleuten und Ratsherren, von Bauern, Schenkweibern und Zigeunern. Und auch die unheimlichen Gestalten des heimlichen Gerichts sind nicht vergessen. Es ist die Geschichte des Kampfes zwischen Ritterschaft und Fürsten, zwischen Rittersn und Städten, es ist der letzte Kampf ums Leben eines Standes, der seit den Tagen der Kreuzzüge der abendländischen Welt sein Gepräge gegeben hat und der von der stolzen Höhe der Kreuzfahrer und Eroberer herabgefallen war zum beutegerierigen Strauchritter oder unfreien Vasallen. In der Figur des Göz leuchten noch einmal alle die hohen Tugenden auf, die das Rittertum in seiner besten Zeit auszeichneten — Tapferkeit, Treue, gerader Sinn, Hilfsbereitschaft gegenüber den Armen und Bedrückten. Der altrühmliche Kraftmensch Göz, einsam ragend wie eine Tanne auf labler Höhe, muß fallen unter den Artreibern der Zwietracht und des Verrats — Siegfried fällt von Hagens Speer. Zwietracht, die so alt ist wie das deutsche Volk. Und so neu und gegenwärtig zugleich; denn auch heute wieder reimt das Volk Hagens an gegen alte Redentrene. Goethe war kein Patriot im Sinne des Strukturs-Politikers oder gar des Schädel meßenden modernen Rassenglaubens. Er hat an den Freiheitskämpfen wenig Interesse ge-

zeigt, und seinen Göz kann man sich ruhig breitnagig und mit niedriger Stirn vorstellen. Und doch verunsüßlicht er die deutsche Seele, die im Kampfe liegt mit den alten Widerstehern: Zwietracht und Verrat. „Schließt eure Herzen sorgfältiger als eure Tore. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freiheit gegeben. Die Nichtswürdigen werden regieren mit List, und der Ehle wird in ihre Netze fallen.“

Ein Zeitgemälde, wie es der „Göz“ darstellt, auf die Bühne zu bringen, ist natürlich kein leichtes Unternehmen. Mit zwei oder drei guten Schauspielern ist das nicht getan, ein außerordentlich reiches Material an Menschen und Bühnenrequisit ist erforderlich. Denn dieser Dichter nimmt keine Rücksicht auf bühnenrechtliche Möglichkeiten, er denkt in erster Linie gar nicht an die Aufführung. Aus Dutzenden von kleinen Momentenbildern setzt sich die Handlung zusammen, und wenn man genau der Goetheschen Fassung folgen wollte, müßte man 50 mal die Szene wechseln. Sind die technischen Möglichkeiten beschränkt, so ist die Gefahr groß, daß das Publikum, auch das durch Goethefeiern vorbereitete, über die nebensächliche Kulisse laßt und den Ernst der Handlung verliert. Gar zu leicht wird man an das große Erlebnis der Kindheit erinnert, ein Ritter, Schauer- und Rührstück im Puppentheater, mit einem edlen Herrn und einem bösen Widersacher, dem schönen und edlen Fräulein und dem feuerpeienden Drachen. Einige Unzulänglichkeiten sind bei einem derartigen Aufwand gar nicht zu vermeiden, — daß Bekleidung und Waffen nicht immer ausreichen, daß nicht alle Rollen befriedigend besetzt sind, und daß die Komparie die Sieben Schwaben darstellt, wo sie aufwiederliche Bauern spielen soll.

Von der von Otto Albrecht geleiteten Aufführung im Städtischen Schauspielhaus kann man trotzdem sagen, daß es gelungen ist, die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Vier geschlagene Stunden lang kann auch nicht alles und jedes klappen. Man hätte vielleicht noch einiges freieren können. Von den Bühnenbildern W. Rosenmeyers waren einige vorzüglich. Der Szenenwechsel ging überraschend schnell. Was mir garnicht gefiel, war — der Vorhang. Er überlegte zulange, ehe er herunterkam; besonders in der Szene des fünften Aktes, in der Adelheid von dem Femeidichter erzwängt wird, hätte er gnädig seine Hülle früher senken müssen, er hätte der Darstellerin und dem Publikum einen Gefallen erwiesen.

Paul Bernburg gestaltete den Göz, in der Maske vielleicht etwas zu blond und weich, in Be-

wegung und Gebärdenprache mit der nötigen Härte und Unwüchsigkeit aus und half ein paar ganz starke Szenen schaffen, wie die auf dem Heilbronner Rathaus, oder den Ueberfall auf die Nürnbergger Kaufleute. Gözens Geradheit der Gestalt und Einfachheit des Herzens wurde in einem Spiel ohne viel Floskeln und Klauen glaubhaft gemacht. Eine vorzügliche Figur machte Georg Dittman als Adalbert von Weislingen. Er gab dem zwiepsältigen, zwischen Freundlichkeit und Mitterhebe, Fröhlichkeit und Freundestreue hin- und herpendenden Weislingen die charakteristischen Züge, war ein eleganter Döbling und routinierter Liebhaber. Käthe Sanders als Gözens Frau Elisabeth und Martha Krull als dessen Schwester Marie stellten zwei wackere Rittersfrauen auf die Bühne. Maria Sereni als Adelheid von Waldorf schuf eine richtige beauty de diable, kalt und hart wie ein Stalaktit oder weich wie ein Pantherfell, je nachdem die Intrigantin es nötig hat. Otto Albrecht hat nicht weniger als vier Rollen auf sich genommen (Hans v. Selbitz, Bruder Martin, Kaiserlicher Rat und Zigeunerhauptmann) und zeigte eine Viel-seitigkeit seines Talents und eine Arbeitsleistung, die besondere Anerkennung verdienen. Joe Wisse als Franz von Sickingen konnte gefallen und Herzbert Prigann ist für die Rolle des braven Ritters Verze, für die er eine vorzügliche Maske wählte, wie geschaffen. An dem Knappen Georg des Heinz Schepers und seiner fröhlichen Jugenfröhlichkeit konnte man sich freuen, ebenso wie an dem durch Eugen Harro Bergen verkörperten Edelknappen Franz und seiner rührenden Verliebtheit. Die übrigen Mitwirkenden fanden den Hauptdarstellern mit fleißigem Bemühen zur Seite, und wenn sie hier aufgezählt werden können, so mögen sie es dem anrechnen, der heute hundert Jahre tot ist. Es waren dies: Willy Meyer-Sanden, Erik Reichert, Willy Fuhrmann, Erik Goetz, Bruno Ulrich, Erwin Döring, Hannes Stein, Erna Friederichs, Ellen Grube, Gerda Wellner und den Keinen Kurt Ziepa nicht zu vergessen. Bravo gelernt, Kurtchen! (Zwei plus.) Aber lassen wir Kinder auf der Bühne doch lieber laufen, Schreien können sie doch nicht.

Mit dieser tüchtigen Arbeit hat das Memeler Schauspielhaus seine Goethe-Platz erfüllt. Goethe-Platz? Goethe-Freudigkeit soll auch gelten. Im Zuschauerraum waren kaum Läden. Aus diesem erhob sich nach den Abkühlungen und besonders am Schluss hexalischer und anhaltender Beifall. Th. P.

Statt Karten
Für die uns beim Scheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene herzliche Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer Strasdas für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen allen unseren aufrichtigsten Dank
Familie Kestenus

Schützenhaus
Aue 2 Gastspiele
des kauerer Jüdischen Theaters unter Mitwirk. des berühmten Sänglers **Rudolf Zaslavsky** des populären Komikers **S. Nannoff** und des ganzen erstklassigen Personals
Donnerstag, den 24. März 1932
Reverent Dr. Silber
רבי דר זילבער
in 3 Akten 4 Bildern v. **Scholom Alech**
Freitag, den 25. März 1932
Abchieds-Vorstellung
„Wie der Milchiger“
מבי דער מילכיגער
in 3 Akten von **Scholom Alechem**
Regisseur: **R. Zaslavsky**. Anfang 9 Uhr abends. Karten von 2 bis 5 Lit. Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck**

Jüdischer Frauenverein
Montag, den 28. März 1932
5-Uhr-Tanz-Tee
im Viktoriasaal (2745)

Gasthaus Burmalen
Ostern, 1. Festtag (2738)
großes Frühlingstfest
Anfang 5 Uhr. Verläng. Vollezeitunde
Tadel freundlich ein **W. Geduhn**

Bekanntmachung
Am Donnerstag, dem 24. d. Mts., wird die Wasserleitung von vormittag 10 Uhr bis voranschließlich nachmittags 2 Uhr in der Wieners Promenade bis einschließlich Rettungsanstalt abgebrochen werden. (2760)
Städtische Betriebswerke
Memel G. m. b. H.

Sietubos Bantas
Klobedos Skyrus
bleibt am Sonnabend, 26. d. Mts.
geschlossen (2770)

Matulaturpapier haben bei **F. W. Siebert, Memeler Dampfboot G.**

Apollo Mittwoch u. Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr
Der spannende deutsche Kriminal-Tonfilm
Die Pranke
Charlotte Susa
Beiprogramm / Tonwoche
Kammer
Mittwoch und Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Der wundervolle deutsche Tonfilm mit Gesang und Musik
Brand in der Oper
(Liebe für eine Nacht)
Gustav Fröhlich
Beiprogramm / Tonwoche (2783)

Kammer
Donnerstag 2 1/4 Uhr
Letzte Jugend- und Familien-Vorstellung
Pat und Patachon als Kannibalen
Mickymaus u. der Menschenaffe
Tonwoche
Kinder 50 Cent, Loge 1.- Lit.
Erwachsene 1 Lit., Loge 1.50 Lit. (2782)

Das beste Weizenmehl
sowie alle Artikel zum Backen gut und billig
Ostereisen, große und kleine zu herabgesetzten Preisen / Weine, St. von 2.50 an
Bernhard Burstein, Friedr.-Wilh.-Str. 2
Die großen fettliefernden Matjesheringe wieder eingetroffen.
Außerdem empfehle ich zum Osterfest ff. Kaffees, Weine ff. Konfitüren, Schokolad.-Figuren usw. billig. (2771)
Johs. Labrentz
Friedrich-Wilh.-Straße 18, Telefon 1325
Simon-Dach-Straße 7, Telefon 1016
Doktor (jur., med. pol., oec., phil., ing. Auskult., Nat. mündliche u. Fernvorber. Dr. jur. Hübinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprosp. A)

Stadt. Schauspielhaus
Oster-Programm
Sonntag, den 27. März 1932 (1. Osterfeiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr
Dornröschen
Kindermärchen in 3 Bildern von Robert Bürkner
Ermäßigte Osterpreise:
II. Rang 50 Cent, alle anderen Plätze **Lit 1.50**
abends 7 1/2 Uhr: Zum letzten Male
Göz von Berlichingen
Das große deutsche Schauspiel in 18 Bildern von Johann Wolfgang v. Goethe
Montag, den 28. März 1932 (2. Osterfeiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr
Dornröschen
Kindermärchen in 3 Bildern von Robert Bürkner
Ermäßigte Osterpreise:
II. Rang 50 Cent, alle anderen Plätze **Lit 1.50**
abends 8 Uhr
Intimitäten
Luftspiel von Noel Coward, deutsch von Bruno Frank
(Dieses Stück läuft nicht durch das Abonnement) (2788)

Fahrpreismäßigung auf der Kraftwagenlinie
Memel-Nimmersatt-Polangen
Memel-Polangen einfach Lit 2.50
retour Lit 4.30
Memel-Nimmersatt einfach Lit 2.-
retour Lit 3.50
Memel-Scheiven-Toms einfach Lit 1.80
retour Lit 3.20
Memel-Brudeilinen einfach Lit 1.70
retour Lit 3.-
Memel-Darauken einfach Lit 1.50
retour Lit 2.60
Memel-Kollaten einfach Lit 1.-
retour Lit 1.80
Memel-Burmalen einfach Lit 0.80
retour Lit 1.50
Memel-Tauerlauden einfach Lit 0.60
retour Lit 1.10
Autobusgesellschaft, Memel
Libauer Straße 40, Tel. 1165 (2787)

Gründonnerstag-Kringel
Baumluchen, Torten
auf Bestellung nimmt entgegen
Bäckerei Albrecht
Grüne Straße 17. (2767)

Morgen ab 7 Uhr früh
Gründonnerstagkringel
in altbekannter Güte
Dampfbäckerei J. L. Doering
Thomasstr. 6/7 Filiale: Libauer Str. 31
Telefon 220 Telefon 180

Gründonnerstag-Kringel
sowie meine Spezialität
die beliebten Kopenhagener
mit Schlagsahnefüllung
empfiehlt (2781)
S. Schmidt
Bäckerei / Konditorei / Mitollstr. Café
Rene Straße
Filialen: Marktstraße, Alexanderstr., Jungfernstreße.

Nur dem Bierkenner
gilt unsere Werbung
Unsere Biere der Oster-Sendung
Helles
(nach Bayerischer Art)
Pilsener
Porteris
Double
(in Originalflaschen)
in Flaschen, Flaschen, Siphons lieferbar, sollen Ihre Feiertags-Stimmung erhöhen und verschönern. (2788)
Wolff & Engelmann
Bierneiederlassung
Tel. 942 Libauer Str. 28 Tel. 942

Capitol
Mittwoch und Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Pr. Lit 1.-, 1.50 2.-, 2.52
Der neue Sow-Kino-Tonfilm
Der stille Don
Nach dem berühmten gleichnamigen Roman von **M. Scholochow**
Darsteller:
H. Podgorny / A. Abrikosoff
A. Gromoff / E. Cesarskaja
C. Maksimora / G. Kowroff
R. Pužaja / J. Bykoff
S. Curakowsky
sämtlich vom Moskauer Künstlertheater
Sämtliche Titel laufen in deutscher Sprache mit
Tonwoche (2784)

Verkauf von Nachlasssachen
Möbel, Betten, Decken, Glas-, Porzellan-, Haus- und Wirtschaftssachen, Bilder, Bücher etc. zu verkaufen (2750)
Frentzel-Beyme, Polangenstr. 19

Deutsche Triptits
ohne Klubmitgliedschaft
ohne Kaution
sofort erhältlich in
Titlit: Hans Günther, Höhe Str. 21/22
München: Interparant Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaufbachstr. 89
Breite: Jahres-Triptit für Kraftwagen RM. 13.-
Jahres-Triptit für Motorräder RM. 8.-
10-Tage-Triptit für Kraftwagen RM. 8.-
10-Tage-Triptit für Motorräder RM. 5.-

Frau zur Hausreflexe
gesucht. (Bereits hierin tätig gewesene Personen werden bevorzugt).
Melbungen Mühlentorstraße 2. (2777)

Erfahrenes Kinderfräulein
für 2 Kinder wird gesucht. Angebote mit Referenzen: (2780)
Kaunas, Duonelaitis 39, Brauda

Stellen-Angebote
Zuverlässiges (2741)
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen gesucht. Zu erir an d. Schalter d. Bl.
Suche ein sauberes, anständiges (2740)
Mädchen
mit Kochkenntnissen.
Frau **Klemas**
Alexanderstraße 14.
Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht.
Hofor, Marktstr. 6

Stellen-Gesuche
Anständ. Mädchen sucht Stelle v. l. 4 od. 15. 4. Angeb. unt. 9862 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2742)
Buchhalterin
mit sämtlichen Büroarbeiten, Stenograph, Schreibmaschine, Korrespondenz u. der litauisch. Sprache vertraut, sucht Stelle von sofort oder später, evtl. auch für einige Stunden am Tage. Gest. Angebote unter 9861 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (2736)
Wietm
selbständig, sucht Stelle z. l. 4. od. 15. 4. Angeb. unt. 9862 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Fräulein
sucht Stelle am Markt in Kurort od. Stadt. Koch-Wissett bevozt. Ang. u. 9867 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (2772)
Suche Stelle als **Stütze**
in ff. def. Haush. Ang. u. 4863 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2745)

Produktion 1932 bringt **Conrad Veidt**
als „Rasputin“ im ersten Rasputin-Tonfilm
„Rasputin der Dämon der Frauen“
Dem Meister-Regisseur **Adolf Trotz** ist es gelungen, den rätselmenschen **Rasputin** einmal in ganz neuer Beleuchtung zu zeigen

Städtisches Schauspielhaus
Goethe-Woche!
Im Abonnement:
Von Montag, den 21. März 1932 bis einschließlich Freitag, den 25. März 1932, abends 7 1/2 Uhr
„Göz von Berlichingen“
Schauspiel in fünf Aufzügen (18 Bildern) von Johann Wolfgang von Goethe.
Sonntag, den 27. März 1932 (1. Osterfeiertag) nachm. 3 1/2 Uhr
Zu ermäß. Preisen!
„Dornröschen“
Kindermärchen in 3 Bildern von Bürkner
Alle Plätze außer II. Rang 1.50 Lit
II. Rang 50 Cent
abends 7 1/2 Uhr
Letzte Wiederholung!
„Göz von Berlichingen“
Schauspiel in fünf Aufzügen (18 Bildern) von Johann Wolfgang von Goethe
Zur gefälligen Beachtung!
Die letzte Abonnementssortell.
„Cäsar und Cleopatra“
von Bernard Shaw findet in der Woche vom 4. bis 8. April statt. (2-34)

Achtung Zimmere!
Monatsversammlung findet Donnerstag, d. 23. 3. 32 statt.
Der Vorstand.

Freibank
Donnerstag, den 24. März 1932 vormittags 8 1/2 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung
Rob. Schmidt's Lesezirkel
14 Zeitschrift z. Wohl: wöchentlich schon für 1 Lit
Bestellgeld 20 Cent
Probierzeit frei. (8569)
Maken
u. Mehl (Kanevegans) zu haben (2769)
Tabin
Höhe Str. 14, Hof
I Büfett
1 gr. rund. Ausziehtisch
fabrikneu, sehr preisw. zu verkaufen. Zu erir. a. den Schalt. dieses Bl.
Gründonnerstag-Kringel ff.
15 Stück à 1 Lit empfiehlt (2755)
Kauerer Bäckerei
Friedrichstraße 6/6.



Nae ther
Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Selbstfahrer
Roller
Leiterwagen
in grosser Auswahl bei 5 Lit wöchentlich
Teilzahlung empfohlen
Kurt Brosius
Suche ein guterhalt. Motorrad mit 3 Gängen u. Licht zu kaufen. (2748)
E. Holmboldt
Post Suidargi, Vitauen
4000-6000 Lit auf ein großes Stadtgrundstück gegen hohe Zinsen und Sicherheit gesucht. Angebote unter 9865 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2756)
Gesucht
Deutsche Reichsanleihe im Werte 15000
Günstige Verzinsungsmöglichkeit! Angebote unter 9864 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gründonnerstag-Kringel
mit Marzipanfüllung in bekannter Qualität von Lit 0.25 an empfiehlt
Konditorei Paul Neumann
Schuhstr. 10/11 Tel. 532
Bestellungen auf grössere Kringel rechtzeitig erbeten.

Gründonnerstag-Kringel
mit Marzipanfüllung in bekannter Qualität von Lit 0.25 an empfiehlt
Konditorei Paul Neumann
Schuhstr. 10/11 Tel. 532
Bestellungen auf grössere Kringel rechtzeitig erbeten.



Hefefabrik
Wir empfehlen unsere ständig frische
Presshefe
von vorzüglicher Qualität und höchster Triebkraft - hergestellt unter Verwendung bester Rohprodukte und peinlichster Sauberkeit
Memeler Aktien-Brauerei
Abteilung Hefefabrik
Telefon 23 und 105

Räumungs-Ausverkauf
meiner Kolonialwaren- und Drogen-Detail-Abteilung wegen Aufgabe des Geschäfts. Bedeutend herabgesetzte Preise.
Eduard Skwar
Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44 (2774)

Man muss die Kundschaft orientieren!
am billigsten durch Inserieren!

Jedem Haushalt sein Bügeleisen!
Elektrisch zu bügeln kostet nur noch 20 Cent pro Stunde!
Um die Möglichkeit zu geben, davon in vermehrtem Maße Gebrauch machen zu können, verkaufen wir bis auf weiteres in unserem Geschäftslokal Verlängerte Alexanderstraße 32
1a Haushalt-Bügeleisen à Lit 19.50
oder bei Zahlung von 6 Raten mit der Stromrechnung Lit. 3.50p. Monat
Bügeleisenzuleitung mit Stecker Lit 5.-
Machen Sie Gebrauch von dieser Vergünstigung!
Benutzen Sie elektrische Gebrauchsapparate!
Verbessern Sie Ihre Beleuchtung!
Sie ermäßigen Ihren Strom-Durchschnittspreis!
Wir empfehlen weiter besonders:
Elektrische Kochtöpfe in verschiedenen Größen, Heizkissen als vorzügl. Helfer bei Erkältungskrankheiten, Heizsonnen, elektr. Heizöfen, Kaffeemühlen, Kaffee- und Teemaschinen, Tauchsieder, Rauchverzehrer und sonstige nützliche elektrische Gebrauchsapparate jeder Art für Heim, Küche und Haushalt.
Besuchen Sie bitte unverbindlich unser Ausstellungs- und Verkaufslokal im Gaswerk.
Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.
Fernsprecher 271-274 (2485)